

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis pränumerando: Vierteljahr 8.90 RM, monatlich 1.30 RM, wöchentlich 30 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.30 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ersteinst. Blatt.

NOSW

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsstelligen Kolonelle oder deren Raum 60 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 20 Pf. (zweiwöchig 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Gesetzwort und Einleitungs- und Schlusswort 10 Pf. jedes weitere Wort 5 Pf. Wort über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.

Bernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonnabend, den 15. Juli 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Bernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

## Eine englische Stimme gegen die Allianzen des Wirtschaftskrieges.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz hat einen heftigen Meinungsstreit in den beteiligten Ländern hervorgerufen. Neuhern sich die französischen Blätter ziemlich befriedigt, so finden die Tendenzen der Konferenzbeschlüsse, wie sie in dem offiziellen Bericht niedergelegt sind, bei den angesehensten liberalen Zeitungen und Zeitschriften Englands starken Widerspruch. Die führenden englischen Handelskreise wissen, daß England durch den Freihandel groß geworden ist, daß seine wirtschaftliche Macht zum großen Teil auf dem Freihandel beruht, und sie fürchten nichts mehr, als daß dieses System durch im Affekt gefasste Beschlüsse, die aus dem Willen entspringen, den Feind nach Möglichkeit zu schädigen, gestürzt werden könnte. Sie mahnen deshalb zur Besonnenheit und weisen immer wieder darauf hin, daß die Beschlüsse der Konferenz für kein Land bindend sein können. Besonders nicht für England, dessen Regierung im Unterhause ausdrücklich erklärt hat, daß das Parlament das letzte Wort in dieser Sache zu reden habe.

In einem Artikel „Vorarbeiten der Pariser Konferenz“ schreibt jetzt die Londoner „Nation“ u. a.: „Wir hoffen, daß Herr Asquith, wenn er seinen versprochenen Bericht über die Pariser Wirtschaftskonferenz erstattet, es klar machen wird, daß weder durch eine Abmachung noch sonst durch ein Einverständnis dieses Land oder seine Regierung sich zu irgendeiner Art des Handels in der Richtung der Linien verpflichtet hat, die im Bericht für eine Politik nach dem Kriege festgelegt sind. Bei näherer Betrachtung scheinen diese Teile des Berichts voll von Irrtümern. In der Tat läßt die Fassung des letzten Abschnitts, die eine sofortige Durchführung durch die verbündeten Regierungen fordert, vermuten, daß ihre Verfasser selbst die Gefahr erkannten, die ihm von jeder ruhigen Ueberlegung drohte. Sie mochten recht haben. Die für die Periode des Wiederaufbaus und zur dauernden Anwendung vorgeschlagenen Maßnahmen widersprechen, soweit sie verständlich sind, den Gesetzen gesunden wirtschaftlichen Handelns. Ihre Verfasser scheinen zu denken, daß der Grundsatz „Im Krieg schweigen die Gesetze“ auf die Gesetze der Handelsbeziehungen ebenso anwendbar ist wie auf die Justiz eines Militärgerichts. — Aber im Pariser Dokument gibt es nicht nur Vorarbeiten, sondern auch Mythen. Die Einleitung stellt sich als Ergebnis der „Vertreter der verbündeten Regierungen“ dar. Aber können wir annehmen, daß Rußland seinen westlichen Verbündeten eine Planvollmacht gegeben hat, über seine ökonomischen Interessen zu verfügen? Hat Rußland einen wirklichen Anteil an diesem Entwurf oder nicht? Erklärungen verschiedener Regierungsbeamten und Nationalökonomien haben in der letzten Zeit die Ueberzeugung von der Undurchführbarkeit einer solchen Scheidung von Mitteleuropa ausgesprochen, wie sie die in Paris beschlossene Politik fordert. Wie kann Rußland seine „natürlichen Hilfsquellen“ den verbündeten Ländern vorbehalten, wie für die Uebergangspolitik gefordert wird? Kann es sich tatsächlich „in bezug auf industrielle Artikel von den feindlichen Ländern unabhängig machen“, wie die erste Forderung der „dauernden Maßnahmen“ lautet? Vor dem Krieg bezog Deutschland längs der ausgedehnten Grenze mehr als ein Drittel der russischen Nahrungsmittel- und Rohstoffausfuhr und lieferte die Hauptmasse der Maschinen und anderer industrieller Erzeugnisse nach dem ausgedehnten Teil des Landes, der vom Seehandel entfernt liegt. Keine Abmachung mit seinen Verbündeten könnte für Rußland eine boldige und entsprechende Vergütung für einen solchen Verlust im Handel ausfindig machen. Andererseits aber, wenn Rußland ausfällt, was wird dann aus dem wirtschaftlichen Druck, den die Verbündeten gegen das mitteleuropäische System beabsichtigen?

Die Schwierigkeiten sind im Fall von Belgien genau so groß. Soll dieses unglückliche verarmte Land in den Jahren, die dem Krieg folgen, nicht seinen Handel auf seiner früheren einträglichen Grundlage wiederherstellen, sondern dem großen kommerziellen Sinterland, das die Natur ihm zum Nutzen zuteilt hat, „Prohibitionen oder ein wirksames besonderes Regime“ (was mag das Gerede bedeuten?) auferlegen? Um es deutlich auszudrücken: Jede Verbindung oder Einschränkung des Handels mit Deutschland würde Antwerpen ruinieren. Sicher belehrt uns das Dokument, daß „die Verbündeten einander, so weit als möglich für die einer solchen Politik entspringenden, ihrem Handel schädlichen Wirkungen entschädigende Auswege zu sichern sich verbinden“. Aber die Naivität dieser von uns unterstrichenen Einschränkung wird den denkenden Kaufleuten Belgiens einen mageren Trost geben. Und wir denken nicht, daß die geschäftstätigen Bewohner unserer Häfen an der Ostküste wie Hull und Aberdeen sich mit dem kommerziellen Ruin, den eine solche Politik über sie verhängen würde, leicht abfinden würden.

Der Artikel wendet sich weiter gegen die Leichtfertigkeit, womit die Verfasser der Pariser Beschlüsse das Zerreißen des Netzwerkes des internationalen Handels, wie es sich allmäh-

lich entwickelt hat, ins Auge fassen. Es scheint, als ob manche Freihändler sich durch die unbestimmte Rhetorik dieses Schriftstücker täuschen lassen, aber sein ganzer Geist sei schutzjöllnerisch. Es strebe die Errichtung eines engeren wirtschaftlichen Systems an, als es bisher vorgeherrschet habe und beabsichtige, Europa in zwei kommerzielle und industrielle Teile auseinanderzubrechen, deren Verbindung durch künstliche Bestimmungen so gering und schwierig wie möglich gemacht werden solle. „Die Verbündeten streben nicht nur etwas an, was auf eine Erklärung des Wirtschaftskrieges gegen die Zentralmächte hinausläuft, nachdem ein sogenannter Frieden geschlossen sein wird — gegen die Zentralmächte, die wir zu besiegen hoffen, und denen wir daher nicht die Möglichkeit lassen werden, eine große ökonomische Macht gegen uns zu organisieren. Sie sind ebenso dabei, eine nachteilige Unterscheidung gegenüber den neutralen Ländern zu machen, von denen wir doch trotz allem mit unseren Lebens- und Handelsbedürfnissen weiter abhängen werden.“

„Nation“ äußert die Besorgnis, daß diese Politik gerade die neutralen Märkte in weitem Maße in die Gewalt Deutschlands bringen könnte, das den Neutralen, da es vom Handel mit den Verbündeten ausgeschlossen sein würde, vorteilhafte Tarife anbieten würde, während die Neutralen selbst durch die neue Politik der Allianz erzürnt werden könnten. Es würde Deutschland leicht fallen, günstige Handelsverträge mit Ländern wie den Vereinigten Staaten und den südamerikanischen Republiken abzuschließen, sobald erst das neugebildete Tarifsystem England nötige, seine Inseln selbst zu schützen, die Dominions zu bevorzugen und seine anderen Hilfsmittel für die Verbündeten zu bewahren. Verlage England in der Zukunft die Meistbegünstigung nicht nur den Zentralmächten, sondern, wie sich dies notwendig ergebe, auch den Neutralen, so werde die engere Verbindung der Zentralmächte mit diesen Neutralen eine der verderblichsten Folgen sein.

Der Artikel kommt schließlich auf die ähnlichen Bestrebungen bei den Zentralmächten zu sprechen und sagt: „In dem jetzt geplanten Wirtschaftskrieg besteht die Gefahr, daß die Verbündeten als Angreifer erscheinen. Denn die „Vorbereitungen“, auf die der Bericht zur Rechtfertigung des geforderten unmittelbaren Handelns anspielt, sind in keinem vernünftigen Sinne wirkliche Vorbereitungen. Es sind einseitige Vorschläge, die bisher noch keine Ermutigung erfahren haben. Die Annahme der Pariser Beschlüsse würde zweifellos den Plänen der Befürworter Mitteleuropas zugute kommen. Aber der Pariser Bericht wäre der erste offene Schritt zum Angriff in einem wirtschaftlichen Krieg, der einmal begonnen, die ganze wirtschaftliche Welt verheeren würde.“ Die „Nation“ appelliert an die Freihändler im Parlament und im Land gegen den Anschlag der Schutzjöllner, die die patriotische Erregung mißbrauchen, mit aller Kraft aufzutreten.

Niemand würde unter der Fortsetzung des militärischen Krieges im Wirtschaftskrieg mehr leiden, als die Arbeiterschaft. Wird sie aus den Debatten der letzten Zeit genügend lernen und sich zur Abwehr der Bestrebungen so rufen, daß keine Phrase imstande ist, sie zu einer Unterstützung einer ihre Interessen schädigenden Politik zu bringen?

## Die Kanzlersehde.

Der Kampf um die Person des Reichskanzlers — denn um sie handelt es sich letzten Endes — nimmt seinen Fortgang. In der „Magdeburger Zeitung“ macht der freikonservative Abgeordnete v. Dewitz bemerkenswerte Ausführungen. Er meint, nachdem sich herausgestellt hatte, daß Ueberzeugungsgründe nicht ausreichten, den Kanzler in der U-Bootfrage im Sinne seiner Gegner zu beeinflussen, hätten sie entweder das Schwert in die Scheide stecken oder klar die Forderung erheben müssen: „Fort mit dem Kanzler!“ Zu dieser Parole reichten die Nachmittel nicht aus. Statt nun aber die Folgerung der ersten Alternative zu ziehen, führte man den Streit um die Kriegsziele in zugeschnittenen Formen weiter. Darin erblickt v. Dewitz eine Veinträchtigung der inneren Einheit, „an der sowieso bereits die Nation nagen“.

„Wie soll es aber in der Zukunft werden, wenn fortgesetzt dem Kanzler von einem Teil des Volkes Unterlassungssünden vorgeworfen werden, die ihm die Dauer des Krieges zur Last legen und die Möglichkeit eines lohnenden Friedens anzweifeln, falls nicht England durch den U-Bootkrieg niedergedrungen wird? Es ist richtig, was die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ausführt; ein dem Kanzler vorbehaltenes Vertrauen wird durch ein wiederholt ausgesprochenes Mißtrauen so untergraben, daß es zur rechten Zeit nicht mehr festen Boden finden kann. Es sind doch nach dem Kriege Zeiten nicht nur denkbar, sondern mehr als wahrscheinlich, in denen gerade die Elemente, welche heute auf dem Schnürboden stehen und dabei nach ihrer Angabe die Vertretung der Besten des Volkes übernommen haben, zum Aufbruch dieser Zeiten gezwungen sein werden, um unter Anlehnung an den leitenden Staatsmann größeren Gefahren zu begegnen, als sie uns zurzeit im Kriege drohen. (!) Gewiß ist es auch möglich, die Person des Kanzlers zu ersehen, aber ein gut Teil des Autoritätsgefühls im Königstreuen Volk ist dann verschleudert und das Verlorene — wie mit der Zauberformel einer konservativen Tradition wiederzugewinnen, nachdem ihre Bahn einmal verlassen worden ist.“

Auch die „Kölnische Zeitung“, die ja mit der Regierung immer gute Beziehungen gepflegt hat, nimmt in einem längeren Artikel zu der Kanzlersehde das Wort. Das

nationalliberale Blatt weiß nicht recht, für welche Seite es in den Streit um die rücksichtslose Anwendung der U-Bootwaffe Stellung nehmen soll, aber es verlangt gegenüber den Entscheidungen der Regierung Disziplin. „Denn Disziplin ist im Kriege das schlimmste der Uebel.“

Was die Erörterung der Kriegsziele betrifft, so meint der Artikel, man müsse sich mit dem feierlichen Versprechen begnügen lassen, daß diesmal die Feder der Diplomaten „die Schwertarbeit nicht verderben“ sollen. Gegen den Vorwurf der Flaumcherei nimmt er den Kanzler energisch in Schutz. „Monopolisten der Vaterlandsliebe gibt es bei uns seit dem 4. August 1914 nicht mehr, wie in dem Ringen vor dem Feinde braucht auch in Zukunft das Vaterland alle seine Söhne, und wer meint, sich mit dem Schmutzwort national überleben zu können über seine Volksgenossen, verflüchtigt sich am Vaterland.“ Die Kriegsziele des Kanzlers entsprängen einem Patriotismus, der „sicherlich nicht weniger lauter und vielschicht abgeklärter“ sei als der seiner Gegner. Die „Köln. Ztg.“ stellt fest, daß die ganze „Vertrauensfrage“ auf eine Personenfrage hinauslaufe:

„... So ist's in der Tat: Herr v. Bethmann soll einem andern Platz machen, einem Vertrauensmann der Alldeutschen. Nun ist der jetzige Kanzler ja kein Wismar — er selbst wird nicht den Anspruch machen, sich ihm zu vergleichen —, und unerlässlich ist niemand. Bis man uns aber einen Kandidaten präsentiert, der das Vertrauen des ganzen Volkes auf sich vereinigt (denn es gibt außer den Alldeutschen auch noch andere Leute im Reich) und der zugleich der Mann der Wahl des Kaisers ist, wäre ein Pferdewechsel mitten im Strom und gerade jetzt, wo er am reißendsten ist, Wahnsinn. Wir, und mit uns sehr viele deutsche Männer, sind vielmehr der Ansicht, daß es unsere verdammt Pflicht und Schuldigkeit gegen das Vaterland ist, den leitenden Staatsmann zu stützen und zu halten, uns um so enger um ihn zu scharen, je größer die Gefahr ist, die uns bedroht. Was wir am Kanzler haben, wissen wir: einen Mann, der treu und recht in nie erlahmender Pflichterfüllung am Ruder steht und das Staatsschiff klug steuert. Wer beweisen kann, daß er es besser macht, der möge vortreten!“

Aus beiden Presseäußerungen sprechen weniger Zustimmung oder gar Begeisterung für die Politik des Kanzlers als gewisse — man möchte sagen: Rücksichtserwägungen. Aber bei seinen Gegnern verlangen auch diese nicht. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat bereits in ihrer Nummer vom Freitagabend eine heftige Erwidrerung gegen den Artikel der „Kölnischen Zeitung“. Recht bemerkenswert ist, wenn das nationalliberale Blatt dann auch wegen seiner Ausführungen über die „Monopolisten der Vaterlandsliebe“ gerügt wird. Die „Deutsche Tageszeitung“ will ihren Patriotismus nicht auf eine Stufe gestellt sehen mit dem Standpunkt, den der Abg. Scheidemann vertreten habe. Der Artikel faßt seinen Protest zusammen in den Sätzen:

„Es handelt sich hier nicht um Vertrauen oder Mißtrauen, Optimismus oder Pessimismus, sondern darum, den Tatsachen ins Auge zu sehen, und über entscheidende Tatsachen Klarheit zu schaffen. Am Vaterlande aber verflüchtigt sich, wer vaterländische Sorgen dadurch beiseite schiebt, daß er benährte Vaterlandsfreunde durch haltlose und schädliche Unterstellungen von dem abgubalten sucht, was sie als Pflicht ihres Gewissens empfinden.“

Zum Ueberflus veröffentlicht die „Deutsche Tageszeitung“ in der gleichen Nummer auch noch einen zweiten Artikel gegen den Kanzler. Neuerdings wird darin das Verlangen gestellt, daß die Vertreter der sechs Wirtschaftsverbände sich darüber äußerten, welche Kriegsziele ihnen gegenüber der Kanzler vertreten habe, und es wird zu der Forderung erwartet, daß auch die Vertreter der großen bürgerlichen Parteien sich dazu äußern möchten, welche Auffassung sie von der Haltung des Herrn v. Bethmann-Gollweg in der Kriegszielfrage haben müßten.

Uebrigens soll am Montag eine Besprechung des Reichskanzlers mit den Führern der Parteien stattfinden. Der „Kölnische Anzeiger“ versichert zwar, daß dabei über irgendwelche neuen programmatischen Richtlinien nicht verhandelt werden solle. Immerhin dürfte die Besprechung ihre Bedeutung haben.

## Der französische Tagesbericht.

Paris, 14. Juli. (B. L. W.) Amtlicher Bericht von Donnerstag nachmittag. An der Somme-Front aussehende Beschickung. In der Champagne brangen die Franzosen an den Zugängen von Proches in einen deutschen Vorkrieg ein und brachten Gefangene zurück. In den Argonnen brachen zwei deutsche Handfeuerzeuge nordöstlich des Vorkriegs von Volante in unserem Feuer zusammen. Auf Jüls-Plateau brachten wir eine Mine zur Entzündung und besetzten den Trichter. Auf dem rechten Maasufer keine Infanterietätigkeit. Im Laufe der Nacht heftige Beschickung im Abschnitt von Souville, Chénois und Laufée. In den Bogenen wurden deutsche Verjuche südlich von Caspach nach lebhaftem Handgranatenkampf abgeklärt.

Paris, 14. Juli. (B. L. W.) Amtlicher Bericht von Donnerstag abend. Außer einem ziemlich lebhaften Bombardement im Abschnitt Souville (rechtes Ufer der Maas) ist kein Ereignis von der Front zu melden.

## Die englische Meldung.

London, 13. Juli. (B. L. W.) Britischer Geesbericht. Weiderseitige Artillerietätigkeit hielt den ganzen Tag an. Das Ergebnis der scharfen Infanteriekämpfe bestand darin, daß wir

den feindlichen Druck nicht nur aufhellen, sondern unsere Linien an verschiedenen Punkten wesentlich vorrücken. Wir erbeuteten einige deutsche Haubitzen und Munition, die gegen den Feind verwendet wurde.

London, 18. Juli. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht aus dem britischen Hauptquartier: Seit dem letzten Bericht kam es an gewissen Abschnitten des Kampfgebietes zu heftigen Artilleriebeschüssen, und der Kampf wurde an verschiedenen Punkten fortgesetzt. An keinem Punkt unserer Linie hat sich die Lage verändert. Deutsche Versuche, Uferschliffe auf unsere Laufgräben bei Wytschaete und La Bassée zu unternehmen, wurden zurückgewiesen. Die Flugzeuge waren auf beiden Seiten tätig. Das Wetter ist ungünstig.

### „Times“ über die englische Offensive.

London, 18. Juli. (W. Z. V.) „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Die traurige Liste in unseren Spalten gibt uns täglich ein Bild unserer Verluste und bestärkt die Nation in ihrem Entschluß, daß so große Opfer ihre Früchte tragen müssen. Es ist eine löstpielige Arbeit, Stellungen anzugreifen, die der Feind seit langer Zeit stark besetzt hat. Es gibt aber keinen anderen Weg zum Siege. Das ganze Gelände, das die Engländer erobert haben, wird hartnäckig festgehalten und man kann nunmehr den Beginn des Angriffs auf die zweite Linie des Feindes erwarten. Vielleicht wird dieser Angriff weniger schwierig sein, aber es sind Anzeichen vorhanden, daß man darauf nicht zu fest bauen darf. Die Deutschen ziehen immer mehr Truppen zusammen, um den Angriff der Engländer zum Stehen zu bringen und sie werden mit jedem Zoll Grund streitig machen. Man muß auch mit einer Verstärkung der feindlichen Artillerie rechnen. Die Bodenbeschaffenheit gewährt den Deutschen noch immer gewisse Vorteile, und das Wetter hat in der letzten Zeit die Operationen der Engländer nicht begünstigt. Die raschen Fortschritte unseres Verbündeten im Beginn der Offensive werden sich nicht wiederholen, und man muß viel langsame, hartnäckige Arbeit erwarten, ehe die Franzosen an einigen Punkten stromabwärts von Biaches über die Somme kommen. Man kann mit Sicherheit erwarten, daß der Feind sich an allen bedrohten Orten längs der ganzen Linie, die jetzt angegriffen wird, fest einräumt. Ein Umstand aber begünstigt die Offensive der Verbündeten. Obwohl man Verteidigungswerke schnell einrichten kann, ist die erstaunliche Stärke der bereits genommenen Stellungen doch das Ergebnis einer monatelangen Arbeit gewesen. Die Schlacht an der Somme wird in ihrem zweiten Teil wahrscheinlich noch viel heftiger werden. Die Aussichten sind gut, aber die Ergebnisse werden nur langsam erzielt werden.

### Eine arge Bloßstellung der amtlichen französischen Berichterstattung.

Berlin, 14. Juli. (W. Z. V.)

In dem amtlichen französischen Heeresbericht vom 23. Juni 11 Uhr abends wird die Wegnahme des Panzerwerkes Thiaumont durch die Deutschen ohne jede Einschränkung angegeben. Der französische Bericht vom 24. Juni 3 Uhr nachmittags bestätigt nochmals ausdrücklich den Besitz des Werkes durch die Deutschen. In den nächsten Tagen melden die französischen Heeresberichte von andauernden Kämpfen um den Besitz dieses Werkes, an dessen Zugängen und in dessen Umgebung die Franzosen Fortschritte gemacht haben wollen.

Am 1. Juni 3 Uhr nachmittags wird dann plötzlich berichtet, daß es den Deutschen gelungen sei, von neuem in die vollständig zerstörte Schanze einzudringen, deren Zugänge indessen die Franzosen besetzt hielten. Diese Meldung ist um so auffälliger und unverständlicher, als die vorhergehenden französischen Berichte gar nichts von einer Wiedereinnahme des Werkes durch die Franzosen mitgeteilt hatten. Der französische Bericht vom gleichen Tage (1. Juli) 11 Uhr abends meldet dann im Widerspruch zu dem Bericht vom 3. Juli nachmittags, daß die französische Infanterie sich des Werkes von Thiaumont bemächtigt habe, dessen gesicherter Besitz durch die Franzosen in dem Bericht vom 2. Juli 3 Uhr nachmittags besonders betont wird. Der amtliche Bericht vom 4. Juli 11 Uhr abends gibt dann in unauffälliger Form den tatsächlichen Besitz des Panzerwerkes Thiaumont durch die Deutschen an, die sich damit zum vierten Male dieses Werkes bemächtigt hätten.

Alle diese französischen Meldungen über den wechselnden Besitz des Werkes von Thiaumont in der Zeit zwischen dem 23. Juni und 4. Juli sind glatt erfunden; das Panzerwerk selbst ist von seiner ersten Eroberung am 23. Juni ab dauernd in festem deutschen Besitz gewesen, und wie der deutsche Heeresbericht vom 1. Juli nicht ohne einen gewissen Humor bemerkt, von diesem Zeitpunkt ab nur von französischen Gefangenen betreten worden.

Ebenso unzuverlässig und wahrheitswidrig sind die französischen Berichte über die Kämpfe um die „Hohe Batterie von Damloup“. Am 3. Juli gibt der französische Bericht von 3 Uhr nachmittags die Einnahme dieser Batterie durch die Deutschen an, durch einen französischen Gegenangriff sei sie indessen später wiedergewonnen worden. Der deutsche Heeresbericht vom 4. Juli betont demgegenüber ausdrücklich, daß alle heftigen französischen Angriffe zur Wiedergewinnung der „Hohen Batterie von Damloup“ glatt abgewiesen seien, und daß alle amtlichen französischen Mitteilungen über Wiedereroberungen der Batterie ebensolche Fabeln seien, wie die Meldung über die Wiedereinnahme des Panzerwerkes Thiaumont. Obwohl die deutschen Heeresberichte der nächsten Tage, insbesondere die vom 6. und 8. Juli von heftigen französischen Wiedereroberungsversuchen der „Hohen Batterie von Damloup“ melden, schweigt sich die französische Heeresberichterstattung hierüber völlig aus, um dann erst in ihrem Bericht vom 11. Juli 11 Uhr abends ganz beiläufig und kurz zu erwähnen, daß es den Deutschen gelungen sei, in der Batterie von Damloup Fuß zu fassen.

Diese trodenen Daten sprechen für sich selbst. Tatsächlich sind, um es nochmals zu betonen, weder das Panzerwerk Thiaumont, noch die „Hohe Batterie von Damloup“ nach ihrer ersten Einnahme durch die Deutschen je wieder in französischen Besitz gelangt, sondern dauernd fest in deutscher Hand geblieben.

In dieser amtlichen französischen Berichterstattung liegt aber System: Die Wahrheit muß unter allen Umständen verschleiert werden, und alle Welt, insbesondere das französische Publikum und das neutrale Ausland, sollen über die andauernden französischen Mißerfolge vor Verdun hinweggetäuscht werden. Wenn diese Absicht ist zu durchsichtig, als daß sie nicht von jedem Rinde durchschaut werden könnte und auf die Dauer selbst den ententefreundlichsten Leser verstümmeln müßte. Soviel dürfte feststehen, daß die französische oberste Heeresleitung von den ihr unterstellten Truppenbefehlshabern zum mindesten recht unzuverlässig unterrichtet wird.

### Der russische Kriegsbericht.

Petersburg, 14. Juli. (W. Z. V.) Amtlicher Nachmittagsbericht vom 13. Juli.

Westfront. An der Düna oberhalb und unterhalb von Friedrichstadt machten wir einige gut geglückte Erkundungen. Am Stachod Artilleriefeuer. Einige feindliche Flugzeuggeschwader warfen hinter unsere Linien Bomben ab und schossen mit Maschinengewehren.

Gali zien. In der Gegend westlich der unteren Sirpa an mehreren Stellen heftige Kämpfe. Der Gegner macht energische Gegenangriffe. Wir machten mehr als 2000 Soldaten zu Gefangenen und eroberten ein Geschütz und Maschinengewehre.

Schwarzes Meer. Am 11. Juli brachten unsere Torpedoboote im westlichen Teil des Schwarzen Meeres den Dampfer „Tschibad“ mit einer Ladung von Petroleum und Gerste auf und brachten ihn ohne Zwischenfall in unseren Hafen. Andere Torpedoboote zerstörten am 12. Juli an der Mündung des Flusses Milan

## Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 14. Juli 1916. (W. Z. V.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Engländer griffen heute früh im Abschnitt Wald von Mametz—Longueval an und wiederholten ihre Anstrengungen am Wäldchen von Trones, wo sie gestern abend bereits durch einen schnellen Vorstoß unserer braven Reserven empfindlich getroffen waren. Nachdem die ersten Versuche blutig abgelehnt waren, sind neue Angriffe im Gange.

Die Franzosen fügten mit ihren gestrigen vergeblichen Angriffen in Gegend von Barlez und westlich von Eprees den zahlreichen Mißerfolgen der letzten Tage eine neue Enttäuschung hinzu. Weder sie selbst, noch ihre schwarzen Freunde haben auch nur einen Schritt Gelände gewinnen können.

Westlich der Maas sind französische Wiedereroberungsversuche gescheitert; sie wurden in der Gegend der Feste Souville durch unser Feuer unterbunden und bei der Feste Laufsee glatt abgewiesen.

Zahlreiche feindliche Patrouillen oder stärkere Erkundungsabteilungen wurden auf der übrigen Front zurückgeschlagen; deutsche Patrouillen brachten bei Dulches, Beaulue und westlich von Markirch Gefangene ein.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Seeresgruppe des Generals v. Linsingen

An der Stachod-Linie warf ein Gegenstoß bei Zareze (nördlich der Bahn Kowel—Sarny) über den Abschnitt vorgehende Russen zurück; 160 Mann wurden gefangen genommen, zwei Maschinengewehre erbeutet.

Unsere Flugzeuggeschwader wiederholten mit Erfolg ihre Angriffe östlich des Stachod.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer drang der Feind gestern abermals in die vorderste Verteidigungslinie ein und wurde wiederum durch Gegenangriff mit erheblichen Verlusten geworfen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

### Oberste Seeresleitung.

## Versenkung eines englischen Hilfskreuzers

Amtlich. Berlin, 14. Juli. (W. Z. V.) Am 11. Juli hat ein unserer U-Boote in der Nordsee einen englischen Hilfskreuzer von etwa 7000 Tonnen versenkt. Am demselben Tage wurden an der englischen Ostküste durch Bootangriffe drei bewaffnete englische Bewachungsfahrzeuge versenkt. Die Besatzungen derselben wurden gefangen genommen und ein Geschütz erbeutet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 14. Juli. (W. Z. V.) Amtlich wiedervorlautend:

### Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina setzen unsere Truppen nach Erfüllung der ihnen erteilten Aufgabe wieder in den alten Stellungen auf den Höhen westlich der oberen Moldawa.

Westlich und nordwestlich von Buczacz haben die Russen gestern ihre Angriffe fortgesetzt; nachmittags wurden zwei breit angelegte Angriffe zurückgeschlagen, gegen Abend gelang es einem dritten Ansturm des Feindes nordwestlich von Buczacz einzubrechen. In erbitterten Nachkämpfen wurde der Gegner durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen wieder vollends hinausgeworfen. Nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Bahn nisteten sich russische Abteilungen auf dem linken Stachodufer ein; sie wurden spät abends von unseren Truppen überfallen und vertrieben, wobei 160 Gefangene und zwei Maschinengewehre in unserer Hand blieben.

Sonst bei völlig unveränderter Lage nichts Neues.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafteste Geschäftstätigkeit an der Front zwischen Brenta und Etsch hält an. Nach Artilleriefeuer setzen gegen mehrere Stellen unseres Verteidigungsabschnittes zwischen der Gima Dieci und dem Monte Rosta wiederholten Angriffe sehr bedeutender italienischer Kräfte ein. Besonders hartnäckig war der Kampf nördlich des Monte Rosta, wo der Feind zehn Stürme versuchte. Unsere Truppen schlugen wieder sämtliche Angriffe unter den schwersten Verlusten des Gegners ab und behaupteten alle ihre Stellungen. Unsere Linien nördlich des Pofino-Tales fanden unter heftigem Geschützfeuer; am Pofubio wurde ein feindlicher Nachtangriff abgewiesen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

### Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 10. d. nachmittags in der Drianto-Strasse einen italienischen Torpedobootezerstörer des Typs „Indomita“ versenkt. In der Nacht vom 13. auf den 14. hat ein Erkundungsgeschwader militärische Objekte und Bahnhofsanlagen von Padua sehr wirkungsvoll mit zahlreichen Bomben belegt. Die Flugzeuge, welche von Abwehrbatterien heftig beschossen wurden, kehrten unverfehrt zurück.

### Flottenkommands.

(45 Kilometer) westlich der Stadt Tregli einen Dampfer mit zwei Schleppschiffen.

Kaukasus. Westlich von Erzerum schreitet der Angriff unserer Truppen fort. An einigen Stellen machen die Türken vergebliche Gegenangriffe.

Petersburg, 14. Juli. (W. Z. V.) Amtlicher Abendbericht vom 13. Juli.

Kaukasus. Nach Kämpfen Mann gegen Mann wurden die Türken von uns von den Höhen östlich von Bairut geworfen. Sie

zogen sich zurück. Der Angriff unserer Truppen westlich Ramachatan wird mit Erfolg fortgesetzt. Nach einem heftigen nächtlichen Kampf eroberten wir eine Reihe von Höhen. Südöstlich Ramachatan versuchten die Türken anzugreifen, wurden aber zurückgewiesen. Beim Zurückdrängen des Feindes besetzten wir die Dörfer Jebda-Loi (45 Kilometer) und Almalu (35 Kilometer) südöstlich Ramachatan.

## Russlands Druck auf Rumänien.

Bern, 14. Juli. (W. Z. V.) Der Petersburger Berichterstatter des „Giornale d'Italia“ meldet, der Zar habe dem rumänischen Ministerpräsidenten telegraphisch, ein bewaffnetes Eingreifen Rumäniens käme zurzeit sehr gelegen, später aber würde ein solches Eingreifen Rumäniens Russland nicht mehr interessieren. Diesem Telegramm messe man besonders deswegen große Bedeutung bei, da eine weitere Verzögerung der rumänischen Intervention für nutzlos gehalten und von Russland ausgeschlagen werde.

## Gefangennahme des Irredentisten Battisti.

Innsbruck, 14. Juli. (W. Z. V.) Die Blätter melden: Unter den letzten gefangen genommenen italienischen Offizieren befindet sich der sozialdemokratische Trienter Reichsratsabgeordnete Battisti, der im August 1914 nach Italien floh und dort unermüdet zum Krieg gegen Oesterreich-Ungarn hegte. Er wurde in Trient eingeliefert, wo er seiner militärischen Aburteilung entgegensteht.

Innsbruck, 14. Juli. (W. Z. V.) Wie die „Innsbrucker Nachrichten“ melden, ist der frühere sozialdemokratische Reichsratsabgeordnete für Trient, Dr. Battisti, der bei Ausbruch des Krieges nach Italien geflüchtet war und als italienischer Offizier leithin gefangen genommen worden ist, vom Trienter Militärgericht wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist gestern vollstreckt worden.

## Die türkische Hauptquartiersmeldung.

Konstantinopel, 13. Juli. (W. Z. V.) Das Hauptquartier berichtet: An der Front und der persischen Front keine Unternehmung von Bedeutung.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel haben unsere vorgeschobenen Abteilungen starke feindliche Erkundungsabteilungen, auf die sie stießen, zurückgetrieben und nach ihren Hauptstellungen verfolgt. Die Kämpfe im Zentrum nahmen an einigen Abschnitten an Heftigkeit ab, ohne jedoch zu einem endgültigen Erfolg für einen der Gegner zu führen. Die Kämpfe dauern teils zu unseren Gunsten, teils zugunsten des Feindes fort, indem die Vorstellungen, die sehr oft nur einen taktischen Wert haben, bald genommen werden, bald wieder verloren gehen. Auf dem linken Flügel hat sich die Lage nördlich des Tschoruf ebenfalls nicht geändert. Hier werden überraschende Angriffe, die der Feind von Zeit zu Zeit unternimmt, leicht zurückgeworfen.

Einige Versuche feindlicher Kriegsschiffe, sich gewissen Küstenabschnitten in der Höhe der Dardanellen und den Gewässern von Smyrna zu nähern, wurden durch unser Artilleriefeuer verhindert. Ein feindlicher Doppeldecker wurde von einem unserer Zerstörer verfolgt und mußte bei Tenedos landen.

In der Nacht vom 11. zum 12. Juli fand ein Zusammenstoß zwischen einer vor Katia gestützten feindlichen Kavallerieabteilung und einer unserer Kamelreiterabteilungen statt. Da der Feind sich von allen Seiten überflügelt sah, verzichtete er darauf, sich in einen weiteren Kampf einzulassen, und flüchtete nach verschiedenen Richtungen; er erlitt in unserem Feuer Verluste.

## Vom U-Boot-Krieg.

London, 13. Juli. (W. Z. V.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Fischerfahrzeuge „Florence“, „Dalbouse“, „Marham“ und „Success“ wurden von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzungen der drei erstgenannten Schiffe wurden in Whitchy gelandet.

## Die russische Verletzung der Schwedischen Zone

Stockholm, 14. Juli. (W. Z. V.) Meldung des Schwedischen Telegraphenbureaus. Durch amtliche Berichte ist festgestellt, daß am 11. Juli die deutschen Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ von zwei russischen Torpedoboote O. S. O. von der Lotsenstation Bjuröklubb innerhalb der Dreimeilengrenze, also unbestrittenem schwedischem Seegebiet, angegriffen wurden. Sowohl der schwedische Lotse als auch 24 Mann von der Besatzung der „Worms“ wurden von den Russen zurückgehalten. Aus diesem Anlaß ist der schwedische Gesandte in Petersburg beauftragt worden, bei der russischen Regierung gegen diese Neutralitätsverletzung Protest einzulegen und im Zusammenhang damit die Vorstellungen zu erheben und die Entwürfe zu stellen, zu denen das Vorgefallene völkerrechtlich Anlaß gibt.

Stockholm, 14. Juli. (W. Z. V.) Der Distriktsvogt von Skelleftea, der die amtliche Untersuchung der Umstände beim Kopern der deutschen Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ leitete, erklärte „Umebladet“ gegenüber, es sei zweifellos, daß die Kopern innerhalb der schwedischen Grenze stattfand. Man habe vom Lande die Personen an Bord im Augenblicke der Kopern genau sehen können.

Sofinsk, 14. Juli. (W. Z. V.) Die Besatzung des deutschen Dampfers „Lissabon“, der bekanntlich am 11. Juli dieses Jahres zusammen mit dem Dampfer „Worms“ innerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes durch russische Torpedoboote aufgegriffen worden war, hat hier bei ihrer Durchreise folgende Schilderung des Vorfalles gegeben:

Am 11. Juli morgens befanden wir uns in Begleitung des Dampfers „Worms“ bei Groenstaten, als zwei Torpedoboote, die von achtern aufließen, in Sicht kamen. Die Torpedoboote waren grau gestrichen, hatten zwei Schornsteine, zwei Masten und zwei bzw. drei Torpedorohre. Da die Flagge nicht zu erkennen war, wurden die Torpedoboote zunächst für schwedische gehalten. Nachdem ein Warnungsschuss abgegeben worden war, wurde das Signal zum Stoppen geschickt und, ohne weiteres abzuwarten, mit einem zweiten Schuß die Funkeneinrichtung vom Dampfer „Worms“ heruntergeschossen. Auf den Befehl, das Schiff zu verlassen, erhob der Kapitän der „Lissabon“ energischen Einspruch, da er sich in schwedischem Hoheitsgebiet befand. Die Besatzung verließ die „Lissabon“ in zwei Booten, von denen eines von den Russen mit Gewehren erfolglos beschossen wurde. Beide Boote erreichten in 25 Minuten die Lotsenstation Groenstaten. Von den zwei Booten der „Worms“ wurde das eine von den Russen festgehalten und die Besatzung an Bord genommen. Nach Ansicht des schwedischen Lotse hat die Aufbringung einesinhalb bis zwei Seemeilen von der schwedischen Küste stattgefunden.

## „Deutschland“ für ein unbewaffnetes Handelsschiff erklärt.

London, 13. Juli. (B. Z. W.) „Times“ meldet aus Washington vom 12. Juli: Die Inspektion der „Deutschland“ durch drei Seeoffiziere endete mit der Entscheidung, daß sie ein unbewaffnetes Handelsschiff ist, und daß sie nicht auf hoher See in ein Kriegsschiff verwandelt werden kann. Die Regierung gibt zu, daß es unausführbar ist, ein Unterseeboot auf hoher See anzuhalten und zu durchsuchen und erklärt, daß sie nicht protestieren würde, wenn die Verbündeten auf der Höhe der Chesapeake-Bai außerhalb der Dreimeilenzone Kriegsschiffe versammeln würden.

## „Het Volk“ gegen die wirtschaftspolitische Kriegstreiberei.

Aus Amsterdam wird uns geschrieben: In einem scharfen Leitartikel wendet sich „Het Volk“ vom 5. Juli gegen die Pläne, die auf der Pariser Wirtschaftskonferenz ihre — sehr unbestimmte — Formulierung erhalten haben. Der vom Genossen J. W. Elders gezeichnete Artikel ist um so bemerkenswerter, als eine Anzahl der Redakteure des Blattes aus ihren Sympathien für die Verbündeten kein Hehl gemacht haben. Gleich in der Einleitung kennzeichnet Elders den Wert der Schlagworte: „Kampf für die Pressefreiheit der Nationen“ oder „der Meere“, „Streit zwischen Recht und Unrecht, Kultur und Barbarei, Individualismus und Kultur“ und nicht zuletzt „Kampf für den dauernden Frieden“. Und er erklärt: „Es ist die Aufgabe der Sozialdemokratie, die ihr nicht allein durch ihre Wissenschaft, sondern auch durch ihre politischen und kulturellen Auffassungen vorgeschrieben wird, den falschen Schein aller dieser Schlagworte zu vernichten, den wirklichen Charakter dieses Krieges an den Pranger zu stellen und durch ihren unermühten und unversöhnlichen Kampf die Zeit vorzubereiten, wo sich die wahre menschliche Gemeinschaft bilden soll, die persönliche und gesellschaftliche, nationale und internationale Freiheit zu einer unteilbaren Einheit macht.“

Der Artikel setzt dann die drei Gruppen der ins Auge gefassten Maßregeln kritisch auseinander und kennzeichnet besonders die praktischen Schwierigkeiten, die sich der zweiten und dritten Gruppe, den Uebergangs- und den dauernden Friedensmaßnahmen in manchen Ländern der Verbündeten entgegenstellen müssen. Sein Urteil über die Beschlüsse lautet: „Das also ist die Politik einer Gruppe von Mächten, die nicht müde wird zu verkünden, daß sie für das Recht und — einen dauernden Frieden kämpfen. Wer meint, daß mit dieser Politik ein dauernder Frieden erreicht wird, muß blind sein. Eine solche Politik bedeutet den Krieg in Permanenz und hat mit dem Kampf für Freiheit und Recht nichts zu schaffen.“ Das Gegeneinanderstellen von zwei Staatenbänden, die im vollen Frieden trachten würden, einander, wenn nicht ökonomisch zu vernichten, so doch tributpflichtig zu machen, würde den proletarischen Geist nicht aufkommen und den Imperialismus mit seiner verderblichen Ideologie in den Massen herrschend werden lassen. Es ist also ein Gebot der Sozialdemokratie, gegen diese unheilvolle Politik Front zu machen. Sie hat hierbei die Gesetze der wirtschaftlichen Entwicklung auf ihrer Seite.

Der Verfasser verkennt nicht, daß die ökonomischen, politischen und seelischen Auswirkungen des Krieges der protektionistischen Politik und dem Abschluß von Handelsverträgen zugute kommen können. Aber er meint, daß die ökonomische Notwendigkeit und nicht kriegerische Erwägungen entscheiden werden. Das übersehen die Befürworter „Mitteleuropas“ wie die der „wirtschaftlichen Entente“. Der Handelsverkehr ist im modernen Kapitalismus so ineinander gewoben, daß der ein andern zugesetzte Schaden auf die Dauer den Schaden für sich selbst bedeuten muß. Die Unbestimmtheit der Pariser Bestimmungen hat nicht zumindest ihren Ursprung darin, daß, welche politischen Erwägungen immer jetzt die Mächte der Entente vereinigen mögen, der Stand und die Richtung ihrer ökonomischen Entwicklung zu verschieden ist, um sie zu einer ökonomischen Einheit zusammenzuschließen gegenüber dem gleichfalls ins Band der Träume gehörenden Mitteleuropa.

Wenn aber die papierernen Beschlüsse selbst nicht durchführbar sind und an den Tatsachen gescheitern müssen, so dürfen uns die „Tatsachen“ allein nicht genügen. Sie müssen ihren politischen Ausdruck in der Sozialdemokratie finden, die in der Welt des imperialistischen Wahns, welcher mit dem durch den Krieg erweckten Nationalgefühl einer schändlichen Demagogie dient, die Prinzipien des Zusammenwirkens der Menschheit zu verteidigen hat.

Dieser Gedankengang scheint zu einer Folgerung hinzuführen, die der Verfasser des Artikels allerdings nicht ausdrücklich zieht. Wenn sich an die Stelle des offiziellen Programms der nationalen Verteidigung, der demokratischen Selbstbestimmung und des gesicherten dauernden Friedens ein Programm des dauernden wirtschaftlichen Krieges schiebt und das patriotische Schlagwort des Durchhaltens und des „Kriegs bis zum Ende“ durch das der Feindschaft und des Krieges übers Ende hinaus ersetzt wird, werden die Voraussetzungen auch der Taktik der „heiligen Eintracht“ überall hinfällig. Und insbesondere wird die Ministerialpolitik von Sozialisten zu einer offenen Bunde-Lüge, da es nicht möglich ist, zugleich für eine Verhöhnung der Völker und für ihre dauernde Verfeindung einzutreten. Der Australier Hughes mit seinem unerbittlichen Chauvinismus bleibt weitestens logisch, alle sozialistischen Arbeiterpolitiker, die sich durch ihr Verbleiben in der Regierung für die in Paris beschlossene Politik mit verantwortlich machen, sehen sich dadurch mit ihren Parteigrundsätzen in einem Widerspruch, der dadurch nicht aufgehoben werden kann, daß in irgendwelche Erklärungen der sozialistischen Parteien, denen sie angehören, einige Worte gegen den wirtschaftspolitischen Dauerkrieg aufgenommen werden. Und die sozialistischen Parteien selbst müssen bei Folgerung aus der hierangeordneten Situation ziehen. Sie kann nur in der Erneuerung der internationalen gefunden werden, im mutigen Entschluß zur gemeinschaftlichen Beratung mit den sozialistischen Parteien aller Länder. Der moralische Einwand, daß man sich mit den „Wirtschaftlichen“ von gestern nicht an einen Tisch setzen könne, gilt nicht, wenn man mit den Schuldigen von morgen Kriegszustand hält. (2)

## Merrheim gegen die französische Gewerkschaftszentrale und die Londoner Konferenz.

Der „Avanti“ veröffentlicht einen Brief von Merrheim, dem bekannten Führer der radikalen französischen Arbeiterbewegung, der an der Zimmerwalder Konferenz teilgenommen hat, an Armando Testa, den dieser in einer vor kurzem abgehaltenen vertraulichen Gewerkschaftskonferenz zu Florenz zur Kenntnis brachte. Der

Brief deckt die Intrigen der französischen „Gouvernementalen“ auf, die darauf abzielen, das italienische Proletariat für die Zusammenkunft in London zu gewinnen. Wir geben ihn hier wegen des großen Interesses, das er darbietet, im Auszug wieder:

„Der Plan zu dieser Zusammenkunft wurde zuerst am 1. Mai im Ausschuß des Gewerkschaftsbundes der Confédération Générale du Travail entworfen und seiner Organisation vorgelegt. Rigola und Quaglino seien zusammen mit Cabrini nach Paris gekommen, um die Auswanderungsfrage zu besprechen. Sodann sei auch Appleton nach Paris eingeladen und der Ausschuß auf den 1. Mai einberufen worden. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war und der größte Teil der Delegierten die Sitzung verlassen hätten, habe der Sekretär Jouhaux dem Ausschuß den Antrag der Engländer vorgelegt, eine Zusammenkunft der Gewerkschaftler der Entente-Länder zu veranstalten zur Untersuchung der Frage, ob bestimmte Arbeiterforderungen beim Abschluß des Friedensvertrages berücksichtigt werden sollten. Merrheim habe sofort dagegen protestiert und sich nur in dem Falle zur Annahme des Antrages bereit erklärt, wenn auch die Organisationen der neutralen Länder eingeladen würden. Nachdem eine halbe Stunde lang über den Antrag diskutiert worden sei, hätten die wenigen noch anwesenden Delegierten den Antrag Jouhaux gegen Merrheims und noch ein paar andere Stimmen angenommen.“

Am 10. Juni wurden dann in der Monatsversammlung des Ausschusses, bei der Merrheim selbst, die Delegierten zur Londoner Konferenz nominiert. Der Vorsitzende Jouhaux habe vier Kandidaten (darunter sich selbst präsentiert), die von ihm ausgewählt waren, ohne daß der Ausschuß befragt wurde. Außerdem habe er mitgeteilt, daß einige Gewerkschaften gleichfalls Delegierte entsenden hätten, aber auf eigene Kosten. Auf eine Frage des Genossen Bourderon, ob er auch andere Delegierte zulassen würde, die von Vereinen nominiert würden, habe Jouhaux erklärt: „Gewiß, doch würde keiner das Recht erhalten, ein anderes Votum als das vom Vorstand beschlossene abzugeben.“ So seien die Wahlen zustande gekommen. Eine solche Konferenz könne daher die schon bestehenden und durch den Krieg verschärften Differenzen in der Internationale nur noch vertiefen. Wenn die Diplomaten der Regierung wirklich die Forderungen der Arbeiter im Friedensvertrag berücksichtigen wollten — eine Annahme, die an sich völlig utopisch sei —, so könnten diese Forderungen doch nur auf internationalen Wege beraten und geregelt werden. So aber würden sich, wenn das Londoner Beispiel Nachahmung fände, drei Gruppen einander gegenüberstellen: 1. die Arbeiter der Entente-Länder, 2. die der Neutralmächte und 3. die der neutralen Mächte. Die Freunde Merrheims hätten sich aus diesem Grunde sehr gefreut, daß der Generalrat der italienischen Gewerkschaften abgetrennt habe, die Londoner Konferenz zu beschließen. Das Proletariat Italiens wisse sehr wohl, daß in London die Meinung der französischen Arbeiterklasse keinen Ausdruck finden werde. Der Teil der französischen Arbeiterklasse, der sich seine sozialistischen Ideale bewahrt habe, sei völlig von der Zensur geknebelt.“

## Kriegsfragen im Unterhaus.

London, 12. Juli. (B. Z. W.) Unterhaus. Aubrey Herbert fragte Asquith, ob er einen Sitzungstag für eine Debatte über die Leitung des Feldzuges in Mesopotamien freigeben wolle. Asquith erklärte den gegenwärtigen Zeitpunkt für ungeeignet für eine solche Diskussion. Carson fragte, ob das Haus und die Nation niemals Berichte über die Vorgänge in Mesopotamien erhalten würden und ob diese Berichte absichtlich zurückgehalten würden. Im Laufe herrschte größte Sorge über die Art, wie die gesamten Operationen in Mesopotamien vernachlässigt worden seien. Sir Arthur Parkham bemerkte, es sei schlimmer als in den Dardanellen. Asquith erwiderte, es bestehe kein Grund, die Berichte zurückzuhalten. Niemand wüßte mehr als die Regierung, daß eine vollständige und gründliche Erörterung stattfinden, aber dies sei kein besonders geeigneter Zeitpunkt. Die Gründe dafür könne er jetzt nicht darlegen. Die Lage der Truppen nehme die erste Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch und die sorgsamsten Schritte würden getan, um Mängel abzuheben und notwendige Bedürfnisse zu mildern. Carson sagte, er werde anfangs nächster Woche wieder eine Frage an den Premierminister richten und, wenn keine Antwort darauf erfolge, die Vertagung des Hauses beantragen und eine sofortige Debatte herbeiführen.

Wirtel fragte Asquith, ob er eine Erklärung darüber abgeben könne, in welcher Weise die Regierung den Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz Folge geben wolle. Asquith erwiderte, die Regierung habe die Beschlüsse gebilligt. Carson antwortete auf Verfragen, ob und wann ein Minister diese Resolutionen in diesem Hause erklären wolle: „Ich bedauere, sagen zu müssen, daß ich dieses davon nicht verstehe. Bingley sagte: Sie sind absichtlich unverständlich gehalten. Asquith sagte, er wisse nicht, welche besonderen Erklärungen gewünscht würden, aber er werde selbst die nötigen Aufklärungen geben. Wirtel sprach den Wunsch aus, daß dies in der nächsten Woche geschehe.“

## Eine Munitionsrede Lloyd Georges.

London, 13. Juli. (B. Z. W.) (Redung des Meisterschen Bureau.) In der Konferenz der Alliierten im britischen Kriegsrat führte Lloyd George u. a. aus: Jetzt hat die gemeinsame Offensive im Osten und Westen dem Feind die Initiative entziffen, die er, wie ich hoffe, nie wieder zurückerhalten wird. Wir haben die Wasserscheide, wo der Sieg sich uns zuneigen beginnt, überschritten. Es gehört zu den Aufgaben dieser Konferenz, zu untersuchen, warum die Ausschichten sich gebessert haben. Die Antwort ist, daß die Ausrüstung unserer Armeen enorm verbessert worden ist und fortfährt, verbessert zu werden.

Lloyd George erklärte sodann: Bis vor kurzen hat die Marine mehr als die Hälfte der Metallarbeiter dieses Landes in Anspruch genommen. Die Aufgabe, neue Schiffe für die riesige Flotte zu bauen und die alten zu reparieren, beschäftigt eine Million Mann. Zu Beginn des Krieges zählte die Armee wenige hunderttausend Mann und unsere Arsenal und die Ausrüstung für die Armee hielten sich in entsprechenden Grenzen. Wir mußten mit fast nichts anfangen und Arsenal errichten, die die Munition für die riesige Armee, die jetzt im Felde steht, beschaffen müssen. Die meisten unserer neuen Fabriken sind jetzt fertig, und die meisten Maschinen sind aufgestellt. Hunderttausende von Männern und Frauen, die vorher von der Metallarbeit und chemischen Arbeit nicht verstanden, sind in der Munitionserzeugung geschult worden. Jeden Monat werden Hunderte von leichten, mittleren und schweren Kanonen und Haubitzen hergestellt. Die Zahl unserer schweren Kanonen nimmt rasch zu, und unsere Artillerie verschiebt in einer einzigen Woche beinahe zweimal so viel Munition und fast dreimal so viel Geschosse, wie bei der großen Offensive im September. Die neuen Fabriken und Werkstätten, die wir errichtet haben, haben noch nicht ein Drittel ihrer vollen Produktionsfähigkeit erreicht; sie steigt mit großer Geschwindigkeit. Die Hauptschwierigkeiten der Organisation, Konstruktion, Ausrüstung und Beschaffung von Arbeitskräften sind aus dem Wege geräumt. Wenn die Beamten, Arbeitgeber und Arbeiter mit demselben Eifer bei der Sache bleiben, wie bisher, werden die erzeugten Mengen bald übermäßigend sein.

Die Tatsache, daß Frankreich nach Monaten fastbisher ununterbrochenen Munitionsverbrauchs bei Verdun noch über genügende Vorräte verfügt, um eine selbständige Offensive in beträchtlichem Umfang zu unternehmen, ist der beste Beweis für den Erfolg der Bemühungen des Unterstaatssekretärs Thomas. Ich nehme an, daß die Verbesserung der russischen Munition für den Feind eine der größten und unangenehmsten Ueberraschungen gewesen ist. Wir kennen die Anstrengungen, die Italien machte und die glücklichen Resultate dieser Anstrengungen bei den jüngsten Kämpfen in den Alpen. Lloyd George kam dann auf die Bedürfnisse der verbündeten Armeen zu sprechen und sagte: Wir müssen einander durch gegenseitige Ausfuhr helfen. Wir müssen sorg-

fältig die Erfordernisse der verschiedenen Armeen untersuchen und gegenseitig mit dem Nötigen ausheilen. Sieg an einem Punkt bedeutet den gesamten Sieg.

## Die Arbeiterinnen in der englischen Munitionsindustrie.

Aus Amsterdam schreibt man uns: Das liberale Unterhausmitglied Kellaway hat in seinem am 7. d. M. erstatteten Bericht erklärt: „Die Situation ist zu einem großen Teil von unseren Frauen gerettet worden. 1914 waren 184 000 Frauen in den Kriegsindustrien beschäftigt, heute sind es 660 000. In 471 verschiedenen Arbeitsprozessen der Munitionserzeugung sind jetzt Frauen beschäftigt. Die Frauen von Frankreich tun Wunder in der Munitionserzeugung, aber unsere Munitionsarbeiterinnen übertreffen die ganze Welt.“

Danach hatten also die englischen Arbeiterinnen die militärische Situation ihres Landes gerettet. Mrs. Margaret Ashton freilich sagte am selben Tage auf der Konferenz des Frauenstimmrechtsverbandes für die Dominions in Manchester: „Es ist nur eine Kinderheit der Frauen, die hohe Löhne bezieht. In einer großen Zahl von Fällen zahlen die Unternehmer nur die unmittelbaren Lebenskosten — die heute schon 13, 14 und 15 Schilling wöchentlich betragen. Diese Frauen sind in der Lage der Schichtarbeiterinnen und das ist im ganzen Lande so. Die unterernährten Arbeiterinnen von 45 bis 60 Jahren sind absolut unbenutzbar. Sie sind von Jugend an so heruntergebracht worden, daß sie für eine richtige industrielle Arbeit höherer Klasse unbrauchbar geworden sind... Bei besseren Bedingungen der Entlohnung, Ernährung und Fürsorge würden die Frauen nicht so rasch altern.“

Das Munitionsministerium hat jetzt den Protesten der Arbeiterinnen angehend doch einigermaßen Rechnung getragen und zwei Verordnungen über die Löhne der Frauen und Mädchen in der Munitionsindustrie erlassen. Die erste schreibt Lohnsätze für Mädchen vor, die in der Munitionsindustrie eine in der Regel von Männern verrichtete Arbeit leisten, und soll auf jene Etablissements Anwendung finden, wo Lohnbestimmungen für die verheirateten Frauen derselben Arbeitskategorie schon früher erlassen worden sind. Die zweite Verordnung bestimmt Lohnsätze für Frauen und Mädchen der Munitionsindustrie, die eine gewöhnlich nicht von Männern verrichtete Arbeit leisten, und sie soll auf die kontrollierten Firmen in den Hauptbezirken der Waffen- und Munitionsindustrie, des Maschinen- und Schiffbaues Anwendung finden. Weitere Maßregeln für andere Bezirke und Industrien sind in Erwägung.

Ueber den praktischen Wert der Verordnungen ist ein Urteil auf Grund der bisherigen Informationen nicht möglich.

## Die irische Frage im Oberhaus.

London, 11. Juli. (B. Z. W.) Das Oberhaus erörterte den Bericht der Untersuchungskommission über die Erhebung in Irland, deren Vorlesung im Unterhaus der Premierminister nicht zugelassen hatte. Lord Lansdowne sagte, der Bericht beweise, daß die Regierung die Lage in Irland völlig verkannt hätte. Lord Peel sagte, der Bericht beweise nicht, wie Asquith gesagt, daß das bisherige Regierungssystem in Irland Schiffbruch erlitten habe, sondern daß die Schuld allein an den regierenden Persönlichkeiten gelegen habe. Es sei kein Grund zur Annahme, daß die Verleugung der Selbstregierung den Frieden in Irland herstellen würde. Lord Middleton sagte, die Regierung habe, als sie die neue Vorlage ankündigte, dem Parlament kein richtiges Bild von der Lage in Irland gegeben. Die Regierung würde noch manchen unpopulären Schritt tun müssen, wenn sie eine neue Erhebung verhindern wollte. Lord Bimborne, der frühere Vizekönig von Irland, erklärte, die Erhebung in Dublin würde nicht stattgefunden haben, wenn man auf seinen Rat gehört und die von ihm vorgeschlagenen Maßregeln ergriffen hätte. Lord Lansdowne erklärte namens der Regierung, daß der bisherige Zustand nicht andauern könne, da es jetzt weder einen Vizekönig noch einen Staatssekretär für Irland gäbe. Es würde einige Zeit dauern, bis die Bill, die dem Parlament vorgelegt werden sollte, ausgearbeitet und vom Parlament angenommen sein werde. Einzwischen müßte eine Reihe von Sicherheitsmaßnahmen militärischer Art getroffen werden. Die Regierung beabsichtige nicht, eine allgemeine Amnestie zu gewähren. Die neue Bill werde einen dauernden Charakter haben und nur in bestimmten Punkten, wie die Zusammenlegung des irischen Unterhauses provisorische Bestimmungen treffen.

## Ein Protest des „Avanti“ gegen die Zensur.

Unmittelbar vor dem Zusammenritt der Kammer hatte — wie wir bereits berichteten — der neue Minister des Innern Orlando den Genossen Zurati empfangen und ihm beruhigend Zusicherungen über eine mildere Handhabung der politischen Zensur gegeben. In der Tat waren gleich darauf sämtliche Zensoren in Rom durch neue ersetzt worden, und der „Avanti“ konnte bereits ein Nachlassen im Wüten zensurischer Willkür verzeichnen, mit der einen Ausnahme Mailands, wo noch wie vor keine Veränderung in der Lage der Presse zu verspüren war und wo die Zensur auch weiter mit der größten Strenge ihres Amtes walte. Inzwischen scheint noch eine weitere Verschärfung in der Haltung der Zensur eingetreten zu sein. Seit geraumer Zeit weist der „Avanti“ breite Lücken auf, ja, ganze Aufsätze fehlen, die dem Zensur zum Opfer gefallen sind, so daß sich die Redaktion in der Nummer vom 6. Juli zu einer Protesterklärung veranlaßt sieht, die sie am Kopfe des Blattes veröffentlicht. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Daß uns das Ministerium Vosselli in der Ausübung der politischen Zensur eine bessere Behandlung zuteil werden lassen würde, haben wir nie gehofft. Wir haben vielmehr sofort erkannt, daß das nationale Ministerium aus gewissen politischen — wir sagen nicht politischen — Erfordernissen der Selbsterhaltung den Weg fortsetzen würde, der bereits von Antonio Salandra beschritten worden war. Die langen weißen Flächen, die in diesen Tagen in unseren Spalten gähnen, haben uns daher keinerlei Ueberraschung bereitet. Wir erklären vielmehr, daß wir darauf vorbereitet waren, sofort nach Schluß der Kammer die Freuden des allerbittersten Regimes auszulassen.“

Wir tragen daher ohne Protest und ohne vergebliche und unnütze Klagen das Schicksal, das wir angefaßt solcher Feinde vollkommen verdienen. Und wir sehen darin eine Bestätigung dessen, daß wir heute bleiben, was wir gestern waren, und daß in der gegebenen Situation in der Leitung der Staatsregierung Männer auf Männer einander folgen können, daß jedoch die Politik ihrer Substanz nach immer dieselbe bleibt.“

Wir verlangen nichts von den neuen Ministern, wie wir nichts von den alten verlangt haben. Mögen sie ihren Weg gehen. Wir gehen den unseren. Wir verteidigen in unseren Schriften unsere Idee. Sie zensurieren uns zur Verteidigung der Idee: Dieser Kampf wird nicht mit gleichen Waffen ausgetragen. Wir wiederholen daher immer aufs neue das Wort eines alten Revolutionärs: Die Unterdrückung unserer Gedanken macht auch mehr Sorgen als uns das Ertragen eurer Gewalttätigkeiten.“

Und wir gehen heiter vorwärts, gestärkt durch die Zustimmung derer, die unser Werk verstehen und würdigen.“

Wenn einmal die Zensur abgeschafft wird, wenn alle Zensurmaßnahmen aufgehört werden, dann wird die Waffe des italienischen Proletariats gerichteten über uns und unsere Zensoren.“

# Gewerkschaftliches.

## Ein Gewerkschaftsgruß aus der Gefangenschaft.

Ein Buchdrucker, welche in Sibirien in russischer Gefangenschaft schmachten, wollten dennoch das fünfzigjährige Jubiläum ihres Verbandes nicht vorübergehen lassen, ohne ihren Wünschen und Hoffnungen für den Verband Ausdruck verleihen zu haben. Zu diesem Zwecke sandten die betreffenden Kriegsgefangenen der sechsten Kompanie bereits am 1. Mai von Daurig (Sibirien) eine Postkarte mit folgendem Wortlaut an die Redaktion des „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ ab:

Dem Verbands der Deutschen Buchdrucker senden zu seinem goldenen Jubiläum seine Mitglieder aus der Gefangenschaft die herzlichsten Glückwünsche für ferneres Wachsen und Gedeihen! Friedrich Rode (Danzig), Hermann Andree (Halle a. S.), Wilhelm Vittori (Limburg a. L.), G. Morgenstern (Frankfurt a. M.), Max Schmitt (Saarbrücken), P. Vogel (Berlin), A. Höckstetter (Wiesbaden), D. Hobbe (Hamelu), Amand Herbst (Wiesbaden), Willi Krüger (Greifswald), Gust. Wadosen (Magdeburg).

Der Buchdruckerverband, der bei seinem Jubiläum auch auf eine recht erhebliche Anzahl von Jubilaren mit fünfzigjähriger Verbandszugehörigkeit hinweisen konnte, darf auch diesen rührenden Gruß aus der sibirischen Gefangenschaft als ein rühmliches Zeichen des Solidaritätsgefühls und der Ueberzeugungstreue seiner Mitglieder verbuchen. (2)

### Berlin und Umgegend.

#### Zum Konflikt im Holzlegergewerbe.

In einer starbessenen Versammlung erstattete Siering Bericht von den Verhandlungen mit den Unternehmern. Bemerkenswert ist, daß das Komitee für das Holzlegergewerbe sofort die Initiative zur Verlegung ergriffen hatte. Am 7. Juli fand denn auch eine Sitzung unter dem Vorsitz des Herrn Heuer statt, die aber resultatlos verlief, weil eine Verständigung zwischen den beiden Parteien nicht zu erzielen war. Im Anschluß an diese Sitzung wurde eine Zusammenkunft vor der Schlichtungskommission anberaumt, in der von den Unternehmern der Vorschlag gemacht wurde, gemeinsam das Einigungsamt des Gewerbegerichts anzurufen. Während die Arbeiter gleich zustimmten, behielten sich die Unternehmer ihre Entscheidung vor, stimmten aber nachträglich auch zu.

Am 13. Juli besaßte sich nun das Einigungsamt mit dem Konflikt. Es kam nach längerer Beratung zu folgendem Beschluß: Nach dem Inhalt und dem Sinn der Vorarbeiten des Tarifvertrages für das Holzlegergewerbe von Berlin und Umgegend vom 13. Juni 1913 sind die Parteien gehalten, sich, sobald es sich um Maßnahmen im Gewerbe handelt, diese durch die Schlichtungskommission beraten und beschließen zu lassen.

Es ist daher, wenn die Arbeitgeber ein Handschreiben erließen, daß zukünftige Löhne von bestimmter Höhe sind und damit andere als tarifmäßige Löhne gewährt werden sollten, hierdurch gegen die Abmachungen im Tarifvertrage gebandelt worden.

In gleicher Weise entsprachen die Beschlüsse der Arbeiter vom 4. Juli dieses Jahres nicht den Vorschriften des genannten Vertrages.

Nachdem die Arbeitgeber durch Zurücknahme ihres Handschreibens den Vorden des Tarifvertrages wieder betreten, haben die Arbeiter denselben Schritt wie die Arbeitgeber zu tun und ihre am 4. Juli dieses Jahres getroffenen Beschlüsse aufzuheben. Dann ist die Grundlage zu neuen Verhandlungen über die Kriegslage geschaffen.

Das Einigungsamt schlägt vor, daß nach Herstellung des Friedens im Gewerbe die Parteien unzerlegtlich sich zusammenfinden, um über diese Zulagen zu beraten und zu beschließen.

Berlin, den 13. Juli 1916.

gez. v. Schulz,

Dr. Schärf,

Vorsitzender.

Schriftführer.

In der Versammlung der Holzleger machte sich eine starke Strömung gegen die Anerkennung dieses Entschlusses geltend. Es wurde förmlich verlangt, daß es bei dem Beschluß vom 4. d. M. belassen werden möge. Insbesondere wollte die Mehrheit der Versammlung von dem Zurückgehen auf die alten Lohnsätze des Tarifs nichts wissen und lieber tariflos arbeiten. Von den Mitgliedern der Schlichtungskommission wurde die Annahme des Entschlusses empfohlen, und nach längerer Debatte nahm dann die Versammlung folgende Resolution an:

Nur auf Anraten des Öbmanns Kollegen Siering tritt die heutige Versammlung dem Spruch des Einigungsamts bei und verpflichtet die Beauftragten, bei den aufzunehmenden Lohnverhandlungen sich auf den Vorden des am Montag, den 4. d. M., gefaßten Beschlusses zu stellen.

#### Man hat mich als Spitzhube hingestellt!

So erklärte mit Empfinden ein Zwischenunternehmer vor der Schlichtungskommission der Schneider. Der Betroffene klagte auf Zwischenmeisteranteil in Höhe von 250,65 M. Es handelte sich dabei um folgende Sache:

Die Näherinnen des Klägers hatten seinerzeit diesen verklagt. Daraufhin nahm er Regreß an seinem Auftraggeber und dieser wiederum an dem feintigen, einer gemeinnützigen Institution, die auch ohne weiteres 2500 M. direkt an die Arbeiterinnen auszahlte, außerdem 171 M. an den Kläger als Zwischenmeister. Von diesen 2500 M. hat derselbe sich von seinen Arbeiterinnen 10 Proz. auszahlen lassen, und zwei, die es ihm zugelegt und dann sich weigerten, mit einer Klage bedroht. Vor der Schlichtungskommission verteidigte er sich damit, die Arbeiterinnen hätten es ihm „freiwillig“ zugestanden, die beiden Frauen aber habe er verklagt, weil sie ihr „Versprechen“ nicht gehalten hätten.

Magistratsrat v. Schulz: „Ach, kommen Sie uns doch nicht mit solchen Dingen, arme Arbeiterinnen werden ihre paar Groschen freiwillig verschenken und dazu noch in der jetzigen Zeit. Wir haben für eine solche Handlungsweise gar keine Worte.“ Auch die übrigen Mitglieder des Kollegiums hielten mit scharfen Worten nicht zurück, um so mehr, als der Kläger nicht einmal Vertreter der Klägerinnen gewesen war, vielmehr war er von ihnen verklagt worden. Nunmehr verlangte er von seinem Auftraggeber noch 6 1/2 Pfennige pro Hofe als Zwischenmeisteranteil. Die Beklagte wandte ein, daß der Zwischenmeisteranteil in dem abgeschlossenen Vergleich mit einbezogen gewesen sei.

Das Urteil lautete auf kostenpflichtige Abweisung der Klage. In der vorhergehenden Klage sei festgestellt worden, daß der Beklagte 2500 M. zu wenig an seine Arbeiterinnen gezahlt habe. Diese Summe sei von der regreßpflichtigen Vorderfirma anstandslos direkt den Arbeiterinnen ausgezahlt worden. Die Klage auf noch Zwischenmeisteranteil kann die Kommission nicht anerkennen. Der Kläger habe 171 M. erhalten und außerdem sich von seinen Arbeiterinnen 10 Proz. Provision zahlen lassen.

Ein Vätermeister, der Hosen macht, beschäftigte die Kommission zum zweitenmal. Der Beklagte wurde in der letzten Sitzung auf dem Vergleichsweg zur Anerkennung von einer Nachzahlung in Höhe von etwas über 200 M., außerdem zur Zahlung von rückständigem Lohn von etwa 70 M. verurteilt. Diese Summe wollte er in Raten abzahlen. In der letzten Sitzung erschien der Vätermeister wieder, um den Vergleich anzusehen. Die Kommission belehrte ihn, daß ein abgeschlossener Vergleich rechtsgültig und nicht mehr anfechtbar sei. Nun erklärte der Beklagte, daß er die Sache beim Landgericht anhängig machen wolle. Magistratsrat v. Schulz rief dem Herrn, er möge sich keine unnützen Kosten machen, denn für die Schlichtungskommission gebe es keine Berufungsinflanz, sie entscheide selbständig und endgültig.

Dennoch zog sich die Kommission noch einmal zurück, entschied aber nachher doch in obigem Sinne. Zum Schluß führte Magistratsrat v. Schulz aus:

„Sie haben an uns ein Schreiben gerichtet, das von großen Beleidigungen gegen die Klägerinnen geradezu strotzt. Wenn wir das Schreiben an das ordentliche Gericht weitergeben würden, hätten Sie sehr unangenehme Folgen zu erwarten. Wir sehen von dieser Maßnahme für dieses Mal ab, warnen Sie aber, so etwas zu wiederholen.“

### Deutsches Reich.

#### Ein Vertreter der freien Gewerkschaften im Kriegs-ernährungsamt.

Als Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ist in den Beirat des Kriegs-ernährungsamtes der Redakteur des „Korrespondenzblattes“ der Generalkommission, Paul Umbreit, berufen worden.

Das Vermögen des Buchbinderverbandes beträgt nicht 319 050 M., wie wir bei Besprechung des Jahresberichts von 1915 irrtümlich mitteilten, sondern 1 819 051 M. — Die fehlende Million ist übrigens nicht in der „Vorwärts“-Redaktion unterzogen worden, sondern bereits in dem uns zugegangenen Bericht. Wir konstatieren das, um etwaigen Legendenbildungen von vornherein vorzubeugen.

### Agitation während der Kriegszeit.

Daß die Agitation zur Gewinnung von Mitgliedern auch während der Kriegszeit von Erfolg begleitet sein kann, hat der Dachdeckerverband bewiesen. In den durch den Krieg verursachten Verlust auszugleichen, ist der Verband in eine Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder eingetreten. Im zweiten Quartal gelang es dem Verbands, 300 Neuaufnahmen zu bewirken.

### Ausland.

#### Staatsarbeiterorganisation in Schweden.

Die Vorstände der verschiedenen Organisationen der schwedischen Staatsangestellten hielten in Göteborg eine gemeinsame Versammlung ab, um über die Steuerungsfrage sowie über andere gemeinsame Fragen zu beraten. Hierbei wurde die Gründung eines großen Verbandes, der das Personal der verschiedenen Staatswerke umfassen soll, lebhaft erörtert und sie fand allgemeine Zustimmung. Es wurde u. a. darauf hingewiesen, daß es besonders zur gegenwärtigen Zeit, wo die Regierung eine Kommission zur Erstattung von Vorschlägen für neue Lohnbestimmungen der Staatsangestellten ernannt hat, die Gründung eines solchen Verbandes von großer Bedeutung sein dürfte. Die Frage wird von einer demnächst stattfindenden Versammlung entschieden werden.

## Aus Industrie und Handel.

#### Diskonterhöhung der Bank von England.

Die Bank von England hat den Diskont von fünf auf sechs Prozent erhöht.

## Soziales.

#### Gegen Belastung von Handlungsgehilfinnen.

Gegen das Uebertragen von Männerarbeit an junge weibliche kaufmännische Angestellte sprach sich die 3. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts aus.

Die Eisenwarenfabrik von Röschlin u. Co. hatte die dortige Klage erhebende Kontoristin Frieda S. einen Tag vor Ablauf des Dienstverhältnisses entlassen, weil sie dem Geschäftsführer gegenüber ungebührlich aufgetreten war und sich zu Witangestellten darüber aufgehalten hatte, daß sie so schwere Lasten zu schleppen hätten. Die Beweisaufnahme ergab, daß die jungen Mädchen 10 bis 12 Pfund schwere eiserne Pumpen auszapfen, ins Lager zu befördern und der Kundenschaft vorzuzeigen hatten. Auf Befragen des Richters, warum denn diese Arbeit nicht von Hausdienern oder anderen männlichen Kräften vorgenommen würde, erklärte der Vertreter der Firma, früher hätten das Hausdiener gemacht, jetzt müßten das die jungen Mädchen mitmachen. — Das Kauf-

mannsgericht sprach der Klägerin von dem geforderten 6 M. die Hälfte, also 3 M., zu. Ihr Verhalten gegenüber dem Geschäftsführer sei ungebührlich gewesen, aber die Verurteilung bezüglich des Entlassens sei noch kein ausreichender Grund zur sofortigen Entlassung. Das Gericht sei der Ansicht, daß das Tragen der eisernen Pumpen überhaupt nicht zur Berufspflicht einer Verkäuferin gehöre. Eine derartige Arbeit übertrage man nicht jugendlichen kaufmännischen Gehilfinnen.

#### Aufgehobene Unterlagung der Vermietung einer Wohnung.

Wegen Gesundheitsgefahr hatte die Polizeibehörde einem Mieter des Hausbesizers Kasse in Kolberg die Räumung der feuchten Wohnung aufgegeben und dann an Kasse selber verfügt, die Wohnung nicht eher wieder zu vermieten, als bis durch freiarztliche Attest nachgewiesen sei, daß die Räume für das Wohnen nicht mehr gesundheitsgefährlich sind. K. griff die Verfügung im Verwaltungsstreitverfahren an, nachdem er sich vergeblich beschwert hatte.

Das Oberverwaltungsgericht erhob zunächst einen Beweis darüber, ob das fragliche Geschöf bauliche Mängel aufweise, die das Eindringen von Rasse in die Wohnung, namentlich bei von Norden kommenden Niederschlägen, dauernd begünstigen. Ferner wurde darüber Beweis erhoben, ob eventuell das Eindringen der Feuchtigkeit schon durch gewöhnliche Maßnahmen, wie Lüftung und dergleichen, beseitigt werden konnte. Das von einem Professor erstattete Gutachten ging in seinem Kern dahin, daß die Mängel nicht in der Bauausführung, sondern in der schlechten Behandlung der Wohnung durch den Mieter lägen. Das Oberverwaltungsgericht hat jetzt die polizeiliche Verfügung auf und führte aus: Nach dem Gutachten habe die vorgefundene Feuchtigkeit ihre Grundlage nicht in der baulichen Beschaffenheit der Räume gehabt, sondern in der Art, wie der Mieter die Wohnung benutzte. Mit dem Gutachten sei das Gericht zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine pflegliche Behandlung der Wohnung durch den Mieter, nämlich genügend Heizen, Lüften und dergleichen, genügt haben würde, die Mängel zu beseitigen. Unter diesen Umständen sei die gegen den Hausbesizer gerichtete Verfügung aufzuheben.

## Gerichtszeitung.

#### Schutz den Frauen.

Mehrfach hatte das Gericht vor dem Kriege sich mit Angeklagten zu befassen, die in pöbelhafter Weise Frauen belästigten. Grundtätlich haben in solchen Fällen einige Abteilungen des Schöffengerichts Freiheitsstrafe verhängt. Während des Krieges hörte man von solchen Missetaten auf Frauen nichts mehr. Daß sie aber nicht aufgehört haben, beweist eine gestern vor dem Schöffengericht Berlin verhandelte Strafsache, in der auf eine erhebliche Strafe gegen den Angeklagten erkannt wurde.

Der schon vielfach vorbestrafte Franz Ruch redete eines Tages eine auf der Straße gehende Frau in unanständiger Weise an und verfolgte sie, obgleich sie sich jede Jüdringlichkeit verbat. Er ließ aber in seiner Nachstellung nicht nach. Als die Belästigte noch einmal ihm energisch erklärte, daß sie einen Schuttmann rufen werde, wenn er sie nicht in Ruhe lasse, hatte der Angeklagte die Dreistigkeit, die Frau ins Gesicht zu schlagen, so daß sie zu Boden stürzte, und ihr noch Fußtritte zu versetzen. — Das Schöffengericht war der Meinung, daß das Publikum vor den Exzessen solcher unsauberen Elemente nachdrücklich geschützt werden müsse; es verurteilte daher den Angeklagten zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und zu einer an die Zeugin zu zahlenden Buße von 500 M. Der Angeklagte wurde sofort in Haft genommen.

#### 8000 Mark Strafe.

Wieder hatte sich das Schöffengericht Berlin-Mitte mit einer Anklage wegen Erzielung übertriebenen Gewinns im Fleischhandel zu beschäftigen.

Die Anklage richtete sich gegen die Großschlachtermeister-Frau Agnes Gröger. Sie hat am 20. April, das ist zu einer Zeit vor Ostern, als das Kalbfleisch eine horrenden Preishöhe erklommen, Kalbfleisch, welches sie zu 1,70 M. pro Pfund Lebensgewicht eingekauft hatte, für 3,50 M. pro Pfund weiter verkauft. Der Anwalt erblickte hierin einen strafbaren übermäßigen Gewinn und beantragte 5000 M. Geldstrafe. Das Gericht ging über diesen Antrag noch hinaus und verurteilte die Angeklagte zu 8000 M. Geldstrafe, evtl. 1 Jahr Gefängnis.

#### Klagebeschränkung und Protektion.

Der Bundesrat hat die Wirksamkeit der Verordnung vom 7. August 1914, nach welcher Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, ihre vor dem 31. Juli 1914 entstandenen vermögensrechtlichen Ansprüche vor inländischen Gerichten nur mit Bewilligung des Reichslanzlers geltend machen können, bis zum 31. Oktober 1916 verlängert. Für Personen, die ihren Wohnsitz oder in Oesterreich-Ungarn oder in der Schweiz haben, ist die Bewilligung des Reichslanzlers bekanntlich in allgemeiner Form durch die Bekanntmachung vom 20. April und 25. Juni 1915 mit der Maßgabe erteilt worden, daß sich die Bewilligung für die Schweiz nicht auf Angehörige Englands, Frankreichs und Rußlands erstreckt. Im Rechtsverkehr mit den übrigen nichtfeindlichen Staaten wird die Bewilligung in weitem Umfang auf Antrag im einzelnen Falle erteilt. Auch ist die Fortschreibbarkeitsklärung und die Vollstreckung der im Artikel 18 des internationalen Abkommens über den Zivilprozeß vom 17. Juli 1905 bezeichneten Kostenentscheidungen von Gerichten nichtfeindlicher Staaten ohne weiteres zulässig. (Bekanntmachung vom 18. Februar 1916.)

Der Bundesrat hat ferner für Wechsel, die in Esch-Lothringen zahlbar sind, die Protektion abermals in der Weise verlängert, daß sie frühestens am 31. Oktober 1916 abläuft.

<p><b>Alkohol, Cognak</b> <b>Franz Abraham</b> Frank Meusius- u. Robert Meusius-Kell. C. 15 Berlin, 14, Fernpost. K. 13708</p> <p><b>Wine, Cognak</b> <b>Central-Bad</b> Anzengruberstr. 23. Koppenstr. 53</p> <p><b>Diana-Bad</b> südtliche Bäder. National-Bad, Brunnenstr. 2.</p> <p><b>Passage-Bad</b> Hottbuser-Damm 79. Reform-Bad, Wiener Str. 65.</p> <p><b>Bäder u. Konditionen</b> Dr. Friedrich, Koenigsplatz 31.</p> <p><b>Walter Hildebrand's Hotel</b> 75 Geschäfte In allen Stadtteilen Berlins sowie in Neukölln u. Treptow Geop. 1902.</p> <p>F. Klesowitzer, Altonaerstr. 15. Felix Kynast, Dänischer Str. 5. G. Meier, Grunerweg 27. Fr. Friebel, Osnabrückerstr. 25. Filialen in allen Stadtteilen. Emil Werk, Samariterstr. 8. Otto Wolff, Treptow, Kröbitz 18. Lachau, Gr.-Lichtstr., Gassenstr. 52a. Paul Zastrow, Strömstr. 32.</p> <p><b>Sandwich, Gemüse</b> R. Bönke, Strömstr. 56. E. Kross, Strömstr. 55. A. E. Lange, Brunnenstr. 104</p>	<p>Erscheint 2 mal wöchentlich.</p> <p><b>Butter, Eier, Käse</b> <b>Wilhelm Göbel</b> 25 eigene Filialen.</p> <p><b>August Holz</b> 15 Detail-Geschäfte. Horn, Kanert, Calmstr. 23</p> <p><b>Gebrüder Manns</b> 48 eigene Detailgeschäfte</p> <p><b>Kosmala, E., 4</b> Detail-Geschäfte</p> <p><b>Schröter, R.</b> 43 Verkaufsstellen 43</p> <p><b>Uhl &amp; Wolfram</b> ONAP-Fabrikanten</p> <p><b>JUHL</b> 250 GESCHÄFTE</p> <p><b>J. Neumann</b> 200 Niederlagen</p>	<p><b>Bierbrauerei, Bierhandlung</b> <b>Bräuerei Bützow</b> empfiehlt <b>Qualitätsbiere</b> ersten Ranges.</p> <p><b>Osw. Berliner</b> Ur-Berliner, hell und dunkel</p> <p><b>U. Habels Brauerei</b> hell - Mabelbräu - dunkel.</p> <p><b>Münchener Brauhaus</b> Berlin und Oranienburg <b>Trinkt Wanninger Bier!</b></p> <p><b>Weissbier, C. Breithaupt,</b> Pallasstr. 97 Tel. K. 2081, 2082</p> <p><b>Brogen und Farben</b> Werder-Druckerei, Brühl 10, 11, 12</p> <p><b>Essigfabriken</b> <b>Timmer-Essig</b> überall erhältlich!</p>	<p><b>Cacao, Schokolade, Confitüren</b> <b>SAROTTI</b> Kakao und Schokolade preiswert helfen in jedem Haushalt.</p> <p><b>Eisen, Stahl, Waffen, Werkz.</b> Carl Jung, Stromstr. 31. Rühlmann, P. Müllersstr. 40b, E. Seest.</p> <p><b>Fleisch u. Würst.</b> <b>W. Beck</b> Inh.: Herm. Gerbach Charlottenburg, Bernauerstr. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik</p> <p><b>Willy Gerlach, Petersburgerstr. 31</b> Otto Koenig, Alte Jacobstr. 25. Luecke, Joh. Fleisch u. Wurstfabr.</p> <p><b>Hüte, Mützen, Pelzwaren</b> Schoerer, Herrn., Wilmersd.-Str. 46</p> <p><b>Vester, E.</b> Kottbuser-Damm 18/19</p> <p><b>Herrn- u. Knabenmod.</b> <b>J. Baer</b> Bahnhofstr. 28, Ecke Prinzen-Allee. Rosenthalerstr. 3. Fahlsch &amp; Co. Eckhaus Linienstr. Leske &amp; Slupecki, Schick-Allee 7</p>	<p><b>Konsumwaren</b> Frita Müller, Schömannstr. 11. <b>Kaffee-Rösterei</b></p> <p><b>A. Zambel sel. Wwe.</b> Füllfen und Niederlagen in allen Stadtteilen Nur reelle Qualitäten</p> <p>Assortiment verpackter Spezialitäten <b>Kaffee, Tee, Kakao</b> und <b>Schokolade</b> etc.</p> <p><b>Fleisch-Importgeschäft</b> <b>Emil Tengelmann</b></p> <p><b>Mehlhandlungen</b> Kaiserstr. 44-45 Karlstr. 11, Kaiser-Friedr. Str. 64, Weinstr. 153, Friedr. 23 Treptow, Grün-Str. 41.</p> <p><b>Clariottenburg.</b> F. Flugmacher, Colonnenstr. 48. F. W. Sichter, Wrangelstr. 75. Ecke Currystr.</p> <p><b>Kurz, Weiss, Wollw., Trikotag.</b> Herrmann Meyer, Schömannstr. 31.</p> <p><b>Photogr. Apparate</b> M. Albrecht, Kottbuserstr. 2. auch Gelegenheitsk. f. f. Photo-Jansen, Hauptstr. 23.</p>	<p><b>Unterstehende Geschäfte</b> empfehlen sich b. Einkauf.</p> <p><b>Meikerei</b> <b>„Schweizerhof“</b> Meierei und Milchkuranstalt. Emdenstr. 46 u. Tel. II 2505.</p> <p><b>Nähmaschinen</b> Gellnowstr. 26 ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.</p> <p><b>Singer</b> <b>Nähmaschinen</b> Läden in allen Stadtteilen.</p> <p><b>Optiker, Maschinen</b> Grosz, Paul, Warschauerstr. 68. Schubert, Carl, Nolln. Bergstr. 148</p> <p><b>„Weine, Liköre, Fruchtsäfte“</b> <b>Hugo Beling</b> 60 Filialen in allen Stadtteilen.</p> <p><b>Herrn Meyer &amp; Co.</b> ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.</p> <p><b>Underberg</b> Bismarckstr. 11. SEMPER IDEM anerkannt bester Bitterlikör</p>	<p><b>Meierei</b> <b>C. Bolle</b> A.-G. Berlin N.W. 21 Alt Moabit 99 303 u. Alttestor und grösster Milchwirtschaftlicher Grossbetrieb</p> <p><b>Schreibwaren</b> O. Prochnow, Wilmersd. 43</p> <p><b>Uhrm. u. Goldw.</b> Lehmann, Alb., Frankl. Allee 48</p> <p><b>Versicherungen</b> <b>„Deutschland“ Berlin</b> Arbeiterversicherung - Schützens- Storbekassensversicherung, str. 2.</p> <p><b>Wirtschafts-Etablisse.</b> O. Rohloff, Wilmersd. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100</p> <p><b>Mahlsdorf</b> Frau A. Pagel, Kolonialwaren.</p> <p><b>Marionhof</b> H. Wagner, Holzstr. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100</p> <p><b>Spanpan</b> Schweizerstr. 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100</p>
---	---	---	--	--	--	---

Lensch's Glück und Ende.

Getreu unserem Grundsatz, auch die Vertreter anderer Auffassungen innerhalb der Partei nach Möglichkeit zu Wort kommen zu lassen, haben wir Lensch's Artikel auf seinen Wunsch zum Abdruck gebracht.

Lensch's Bemerkung, daß nicht nur der „Vorwärts“, sondern auch Vertreter und Blätter der Mehrheit sich gegen ihn wendeten, beweist natürlich nichts für die „Einmütigkeit“ der Auffassung seiner Kritiker, sondern lediglich, daß Lensch's verfeinerter Sozialimperialismus auch von einem erheblichen Teil der Kreditbewilliger höchst peinlich als etwas überaus Kompromittierendes empfunden wird, was wir sehr gut verstehen.

Wenn Lensch dann in der in unseren Artikeln bereits gekennzeichneten Weise die Partei über den 4. August „hinausführen“ will — nämlich in den Sumpf der sozial-imperialistisch verbrämten Politik des konsequenten Reformismus der Peus und Koll —, so wünschen wir ihm viel Glück zu dieser Reise.

Mag er dann, nach der Versicherung der „Frankfurter Zeitung“ und anderer intimer Margenner, getrost das schwerste Gepäck dieser Sorte Marxismus mit sich führen — an proletarischer Gefolgschaft wird er verteuft wenig mit sich nehmen.

Seltam ist, daß Lensch seine dichterisch begeisterte Schilderung der Aufnahme des „holden Wunders“ vom 4. August nun auf einmal gar nicht als „Ausdruck seiner Privatgeföhle“ aufgeföhrt wissen will, sondern — ja, als was denn eigentlich? — als die objektive Spiegelung der Volksstimmung des, wie er so schön sagte, „jubelnden Echos in Gütte und Palast“.

„Und was damals der einsame Kämpfer (Luther) in seiner bitteren Dergensnot in religiöse Worte gekleidet hatte, das stieh jetzt, vier Jahrhunderte später, ein Millionenvolk in furchtbarster Lebensgeföhre als politischen und nationalen Massenkrei aus.“

„Deutschland, Deutschland über alles, Ueber alles in der Welt. Wenn es stets zu Schutz und Trutze Brüderlich zusammenhält.“

Lensch sollte also künstig zur Verhütung von allzu begreiflichen „Mißverständnissen“ an solchen Stellen hinzufügen: „Diese Stelle hat der Verfasser mit mokantem Lächeln geschrieben.“

Lensch bestreitet ferner, daß seine Bekehrung zum deutschen Imperialismus durch die deutschen Waffenerfolge und die sich daraus scheinbar ergebenden weltpolitischen Perspektiven hervorgerufen worden sei. Das sei schon deshalb unmöglich, weil den Hindenburg'schen Erfolgen ja der Rückzug an der Marne und die Befegung Galizien's durch die Russen gegenüberstanden habe.

Daran ändert auch nichts seine Behauptung, er sei nur deshalb an der bisherigen antiimperialistischen, auf die Wölferverständigung gerichteten Politik irregeworden, weil sich die sozialistische Internationale als „leerer Darm voll Furcht und Hoffnung“ erwiesen habe. Merkwürdig, daß Lensch nur das Niederdrückende innerhalb der sozialistischen Parteien zu sehen vermochte, ihre Anpassung an den Imperialismus, ihre Unterwerfung unter die kapitalistische Kriegspolitik, während doch, von der russischen Sozialdemokratie, die sich von Anfang an prinzipientreu erwiesen hatte, ganz abgesehen, bereits in allen Ländern eine immer stärkere Selbstbesinnung zur Durchbruch gelangte.

Nun behauptet Lensch freilich auch, daß er gar nichts von seiner Ueberzeugung preisgegeben, sondern daß er seinen Marxismus nur konsequent weiterentwickelt habe.

Wie Lensch seinen Marxismus von ehemals weiterentwickelt hat, mögen folgende Zitate aus einem Artikel Lensch's in der „Neuen Zeit“ vom 23. August 1912 beweisen:

„Wenn nun die Militä für die Kriegsmarine nicht paßt, so deshalb, weil die moderne Kriegsmarine eine ausgesprochene Angriffswaffe ist, sie dient zur Eroberung fremder Länder, nicht aber zur Verteidigung der heimischen Küsten, ferner, weil sie in der Reichsmarineamt erklärte, die sich selber schützen. Die kolossale Entwicklung dieser Angriffswaffe im letzten Jahrzehnt ist eine natürliche Begleiterscheinung des Imperialismus, d. h. jener kapitalistischen Entwicklungsperiode, deren Kern und Stern der Kampf um neue Kolonialländer, die Verteilung der noch nicht kapitalistischen Länder unter die führenden Großstaaten des internationalen Kapitalismus ist.“

Lensch war damals also, wie wir bereits in unseren Artikeln erwähnten, Segner des Abstrüggsgedankens, den er für „positivistischen Schwundel“ erklärte.

Aber er war demgegenüber Verfechter des Militärsystems, weil er keine Offensivwaffe, kein Instrument des Imperialismus war, den er glatt verwarf.

Und heute? Heute ist Lensch selbst Imperialist, Vorkämpfer der deutschen Weltpolitik, die seiner Meinung nach Englands „Weltherrschaft“ brechen muß.

Das ist die „konsequente“ Entwicklung dessen, was Lensch als Marxismus ausgibt!

Gegen Lensch's „Konsequenz“ an sich haben wir nichts einzuwenden. Sie dient der Klärung und erleichtert die notwendige, rücksichtslose Auseinandersetzung mit ihm und den „Sozialisten“ seines Schlages. Aber seinen „Marxismus“ mag er sich von der „Frankfurter Zeitung“ und ähnlichen berufenen Marxinterpreten bestätigen lassen — die Sozialdemokratie bedankt sich für einen Marxismus, der „dialektisch“ in sein Gegenteil umschlägt.

Womit für diesmal der schon allzu lang geratene „Fall Lensch“ verabschiedet sein mag. Nach Kriegsbeendigung wird die Sozialdemokratie dann freilich aus den Konsequenzen Lensch's und seiner Gefinnungsgenossen ihre Konsequenzen zu ziehen haben.

Zu dem gestrigen Artikel des Genossen Lensch erhalten wir noch folgendes Schreiben:

In Ihrer heutigen Nummer veröffentlichte Sie einen Artikel von Paul Lensch, worin er mich zweimal in ehrenkränkender Absicht erwähnt. Ich muß Sie deshalb um die Aufnahme folgender Berichtigungen ersuchen.

1. Paul Lensch nennt mich „eine geschwähige Eifer aus Steglitz“, weil ich seine Kennerung über die „Jbioten“ der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die die Eingeweihte der Internationalen auf den Tisch gelegt hätten, „verdreht“ haben soll. Die Wahrheit ist, daß Paul Lensch am 5. August 1914 eine Unterredung mit der Genossin Luxemburg und mir gehabt hat, über die ich nichts „verdreht“ habe, aber über die Lensch, ohne von der Genossin Luxemburg oder mir irgendwie gereizt zu sein, hinter unserem Rücken am 1. Juli 1915 einen unwahren Bericht an den Parteiausföhren erstattete.

2. Paul Lensch behauptet ferner, die Genossin Luxemburg und ich hätten „im Dezember 1914 unter Zuhilfenahme gegen die deutschen Kreditbewilliger den englischen Kreditbewilligern unsere verzögerte Bewunderung ehrfurchtsvoll zu Füßen gelegt“. Diese Behauptung hat Lensch für verleumderische Zwecke erfunden. Die Genossin Luxemburg — soweit ich im Namen meiner Freundin sprechen darf — und ich haben im Dezember 1914 in Briefen an den „Labour Leader“ sämtliche Kreditbewilliger, wo immer sie sitzen, für den Zusammenbruch der Internationalen verantwortlich gemacht, und der deutschen Partei nur insofern die größere Schuld beigemessen, als ihr — dem führenden Zweige der Internationalen — die größere Verpflichtung oblag.

Steglitz, 14. Juli. Fr. Meiring.

Politische Uebersicht.

Angst vor dem Frieden?

Der nationalliberale Professor Meiger veröffentlicht im „Deutschen Kurier“ einen Artikel, in welchem er geradezu unverständliche Angst davor an den Tag legt, daß Präsident Wilson als Friedensvermittler auftreten könnte.

„Herr Wilson ist Angelfische und als solcher ein Freund Englands. Daher tut er alles, um in dem großen Kampfe zwischen uns und den Engländern seine Stammesgenossen zu unterstützen.“

Endlich ist er auch Präsidentschaftskandidat. Es würde seine Wahl mächtig unterstützen, wenn er in dem Glanze eines Friedensvermittlers auftreten könnte. Schon aus Dankbarkeit für die Erhöhung des nationalen Ansehens müßten ihm dann die Wähler ihre Stimme geben. Siehen Sie doch ebenso wie er in ihrer Wehrheit auf der Seite Englands. Die Rolle eines Friedensvermittlers muß für Wilson um so verlockender sein, wenn er sich der Tätigkeit erinnert, die sein bisheriger Rivale Roosevelt ausübte, als er vor 10 Jahren in Portsmouth den Frieden zwischen Rußland und Japan herbeiführte. Aber gerade dieser Vorgang muß für uns eine Mahnung sein; hatte er doch das Ergebnis, daß Japan um die Früchte seines Sieges betrogen wurde.“

Diese ganze Argumentation erscheint um so weniger verständlich, als Präsident Wilson ja nicht die Friedensbedingungen diktieren kann, sondern höchstens dahin wirken könnte, daß sich endlich die Diplomaten der kriegführenden Länder zusammensehen, um die Grundlage für einen Friedensschluß zu finden. In den Kreisen der Nationalliberalen scheint man aber von der Hege gegen die Amerikaner schon zu einem solchen Grad von Verblendung gekommen zu sein, daß man sich ruhig mit einer weiteren Dauer des Krieges abfinden will, wenn nur Amerika nicht als Friedensvermittler auftreten kann. In den weitesten Kreisen des deutschen Volkes wird ein derartiges Verhalten sicher keinerlei Verständnis finden.

Die Propaganda des Nationalausföhres.

Es bestätigt sich, daß der neugegründete „Nationalausföhren“ für einen ehrenhaften Frieden am 1. August mit einer Reihe großer Versammlungen vor die Öffentlichkeit treten will. Nach dem „Berl. Tagebl.“ soll Professor Harnack für den Ausföhren sprechen. Wird nur den Vorführern des Ausföhres die Vertretung ihrer Anschauungen über den Frieden gestattet werden, denjenigen aber, die andere Ziele verfolgen, nicht? Das Verbot, die Kriegsziele öffentlich zu erörtern, wird immer unhaltbarer.

Nachtrag zur Webwarenverordnung.

Nach einer Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ sind in das Verzeichnis der Gegenstände, auf welche die Vorschriften der Seilannmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 mit gewissen Ausnahmen keine Anwendung finden, auch aufzunehmen: Alle Artikel der aus Wachsstoff hergestellten Damen Sommerkonfektion, sofern sie am 8. Juni 1916 fertiggestellt oder zugeschnitten waren. Wäschenkleider für das schulpflichtige Alter und Kinderkleider für das Alter bis zu 6 Jahren, sofern deren Kleinhandelspreis für ein Wäschekleid 15 M., für ein Kleid aus Wolle oder Seide 25 M. übersteigt, sowie Gummimäntel und gummierte Badeartikel. Der Gummierung steht Erbsengummierung gleich.

Das tägliche Brot.

Vom Kriegsernährungsamt.

Am Dienstag, den 11. Juli, trat der Beirat des Kriegsernährungsamtes im Reichstagsgebäude zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Beirat setzt sich bekanntlich aus Vertretern der Bundesstaaten und der Kriegsgesellschaftlichen und aus Sachverständigen zusammen, die der Reichsfanzler aus den verschiedenen Berufsgruppen und Bezirken ernannt hat. Die Verhandlungen haben bestimmungsgemäß vertraulichen Charakter.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, Herr v. Batocki, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, aus der folgende Ausführungen mitgeteilt werden:

Die Vorräte aus der alten Ernte geben leider immer mehr zu Ende. Erst im August wird die neue Ernte eine erhebliche Verbesserung der Ernährungsverhältnisse ermöglichen. Die für gleichmäÙigere und zweckmäßigere Verteilung des Vorhandenen erforderlichen Vorschriften sind soweit vorbereitet, daß sie in nächster Zeit erlassen werden können. Die öffentliche Erörterung der Ernährungsfragen ist erforderlich, jede Einschränkung darin unerwünscht. Durch möglichst weitgehende sachliche Aufklärungen muß irrtilmlichen Auffassungen, wie sie in der Presse hier und da hervorgetreten seien, entgegengetwirkt werden. Durch ein besonderes Beiratssekretariat beim Kriegsernährungsamt soll den Mitgliedern des Beirates Gelegenheit gegeben werden, in ständiger Föhlung mit dem Amt in ihren Bezirken und Organisationen für solche sachliche Aufklärung zu sorgen und dort hervorgetretene Wünsche dem Kriegsernährungsamt mitzuteilen. Ausföhre des Beirates vor besonders wichtige Fragen sollen die künftigen Sitzungen vorbereiten. Durch ständige Uebersendung aller Vorstandsprotokolle und sonstiger Mitteilungen des Kriegsernährungsamtes würden die Beiratsmitglieder in Föhlung mit dessen Tätigkeit bleiben. Wenn die dringlichen Kriegswirtschaftsaufgaben erledigt sein würden, müÙte das Kriegsernährungsamt mit Unterstützung des Beirates sich zu der bedeutsamen Aufgabe einer rechtzeitigen Vorbereitung des Ueberganges von der Kriegswirtschaft in die spätere Friedenswirtschaft wenden.

Gegenstand der Verhandlungen bildete zunächst die Frage der Einschränkungen der Ausfuhrverbote. Den einleitenden Bericht erstattete der Geheimere Oberregierungsrat Fischer. In der eingehenden Besprechung waren die Ausführungen des Dr. Heim über die Versorgungsregelung in Bayern von besonderem Interesse. Seine Auffassung, daß die in Bayern eingeföhrteten Ausfuhrbeschränkungen nur insofern beseitigt werden könnten, als auch für das übrige Reichsgebiet eine entsprechende Verbrauchsregelung eingeföhrt sein würde, fand die Zustimmung der Versammlung. Die Auffassung ging allgemein dahin, daß eine solche allgemeine Verbrauchsregelung herbeigeföhrt werden müÙte, daß aber dann die Ausfuhrbeschränkungen möglichst schnell und möglichst allgemein aufgehoben werden sollten.

Man wird den weiteren Bericht über die Verhandlungen abwarten müssen, ehe man ein Urteil fällen kann. Anzuerkennen ist, daß Herr v. Batocki die öffentliche Kritik nicht unterbinden will. Hoffentlich fügen sich auch alle verantwortlichen Organe seinem Wunsche, jede Einschränkung der öffentlichen Erörterung der Ernährungsfragen zu unterlassen.

Gegen die Erhöhung der Kartoffelhöchstpreise.

Der Kriegsausföhren für Konsumenteninteressen setzt sich in einer bemerkenswerten Zufuhr an die Presse mit der „Deutschen Tageszeitung“ auseinander, die ihm Irreföhierung der öffentlichen Meinung vorgeworfen hatte, weil er die geplante Erhöhung des Kartoffelpreises auf 4 Mark mit dem vorjährigen Kartoffelpreis von 2,75 bis 3,05 M. verglichen hatte. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ wäre der vorjährige Höchstpreis nur als ein „besonders niedriger Anfangspreis“ gedacht gewesen, dagegen wolle man den diesjährigen Anfangspreis so gestalten, daß er „in der Hauptfache“ das

ganze Jahr hindurch bestehen bleiben könne. Demgegenüber wird zunächst ausgeführt:

„Absolut unrichtig ist die Behauptung von dem „besonders niedrigen Anfangspreis“ im Vorjahre und der beabsichtigten späteren „namhaften Steigerung“. Der Vertreter der Reichsregierung, Herr Präsident Kautz, hat des öfteren erklärt, die Regierung denke unter keinen Umständen an eine Erhöhung dieses Preises. Infolge der Zurückhaltung der Kartoffeln und weil die Reichsregierung nicht zu den Maßnahmen greifen wollte, die sie trotz der Erhöhung später doch ergreifen mußte, sah sie sich später zu der Erhöhung um 1,25 M. pro Zentner und 25 Pf. Report pro Monat gezwungen.“

Dann wird weiter dargelegt, daß der jetzt beabsichtigte Höchstpreis von 4 M. (der aus dem Abbau des jetzigen Frühkartoffelpreises von 10 M. für Mitte Oktober gewonnen werden soll) auch nach seinen Befürwortern vom 15. Februar ab wieder eine Erhöhung um 1 Mark erfahren soll:

„Während mithin im vorliegenden Erntejahr der Produzent vom Beginn der Kartoffelernte bis zum 15. Februar nur 2,75 bis 3,05 M. pro Zentner erhielt, bekommt er nach der beabsichtigten Regelung nunmehr 4 M. Erhielt er nach der Erhöhung ab 15. Februar 1916 4 bis 4,20 M., so soll er ab 15. Februar 1917 sofort 5 M. bekommen. Diesen Preis erhielt er nach der alten Regelung erst ab 15. Mai bzw. Juni. Erst nach dieser Zeit kam er über diesen Betrag hinaus, was bei der abnehmenden Bedeutung der Kartoffeln alter Ernte in dieser Zeit unwesentlich ins Gewicht fällt. Nach den Erfahrungen des Vorjahres ist überdies nicht einmal anzunehmen, daß der Preis von 5 M. ab 15. Februar 1917 Gültigkeit bis zur neuen Ernte behält. Die Preisstreiber werden schon wieder rechtzeitig einsehen.“

Man ersieht aus diesen Feststellungen, wem allenfalls Irreführung der öffentlichen Meinung vorgeworfen werden kann. Man kann nur unterstreichen, wenn die Zusage des Ausschusses für Konsumenteninteressen abschließend bemerkt:

„Aus der vorstehenden Gegenüberstellung aber geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß wir mit einem erheblich höheren Durchschnittspreis gegenüber dem Vorjahre zu rechnen haben, der den Produzenten Hunderte von Millionen Mark mehr einbringt. Mit der vom Kriegsernährungsamt geplanten Regelung sind wir glücklich dahin gelangt, daß die Kartoffelpreise gegenüber der Friedenszeit um mehr als 100 Proz. gestiegen sind. Der Großhandelspreis für sortierte Speisekartoffeln betrug nach dem Reichsstatistischen Jahrbuch in 1913 in Berlin 2,70 M. Wenn die Unkosten mit 80 Pf. für den Großhändler berechnet werden, hat der Produzent 1,90 M. pro Zentner erhalten. Im Westen Deutschlands war dieser Preis höher gewesen, im Osten dagegen war er noch niedriger, der Berliner Preis läme ungefähr als Durchschnittspreis in Betracht. Bei 13 Millionen Tonnen Speisekartoffeln für die nicht Kartoffeln produzierende Bevölkerung erhält mithin die Landwirtschaft jetzt über eine halbe Milliarde Mark mehr allein für die Kartoffeln gegenüber der Friedenszeit. Die höheren Produktionskosten werden durch die bessere Bewertung für Viehfutter, den Verkauf an Trockenfabriken und Brennereien mehr als ausgewogen. Man solle den Verbrauchern nicht verargen, wenn sie sich gegen die vom Kriegsernährungsamt geplante Preisfestsetzung wenden, weil sie weder eine Notwendigkeit noch eine Berechtigung dafür erblicken können.“

### Preiswucher bei Genussmitteln.

Nach einer Mitteilung des Kriegsernährungsamtes gilt die Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 gegen Nahrungsmittel ganz allgemein. „Der Wortlaut „Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungsmittel“ ist nicht dahin zu verstehen, daß durch die Einordnung unter die Gegenstände des täglichen Bedarfs der Preis der in Betracht kommenden Nahrungsmittel eingeschränkt werde; die Fassung soll vielmehr besagen, daß Nahrungsmittel allgemein zu diesen Gegenständen gerechnet werden sollen. Von diesem Standpunkt aus sind Kaviar, Tee aller Art, Mayonnaise, Lorbeerblätter, Pfeffer, Kuchenbackmehl als Nahrungsmittel im Sinne der Verordnung anzusehen.“

### Ein Protest Dresdens zur Fleischversorgung.

Die städtischen Kollegien zu Dresden haben einen scharfen Protest an das Kriegsernährungsamt gerichtet, der sich mit der Fleischfrage befaßt. Es heißt darin u. a.: „Die Einküchlichkeit des Wirtschaftsgebiets des Reiches muß in allen Stücken gewahrt werden. Es dürfen sich nicht Uebersehungsgebiete zum Nachteil der Zuschußgebiete abspalten. Es sind deshalb einzelne Ausfuhrverbote entweder aufzuheben oder aber durch gleiche Verbrauchsgrundsätze und jene Ablieferungsverpflichtung zu ersetzen... Nach der Erklärung des Vorstandes des Viehhandelsverbandes für das Königreich Sachsen können bis auf weiteres nur 500 Gramm pro Kopf und Monat an Fleisch den Kommunalverbänden zugewiesen werden. Infolgedessen haben wir bei der von uns getroffenen zwangsläufigen Fleischbezugsregelung in Dresden nur 125 Gramm pro Kopf und Woche an frischem Fleisch einschließlich Wurst unserer Bevölkerung sicherstellen können. Daß die Koprate auf die Dauer viel zu niedrig ist, und eine Unterernährung befürchten läßt, bedarf keiner Begründung. Die Höchstimmung der Bevölkerung hierüber ist um so begreiflicher, als in anderen deutschen Städten und in außer-sächsischen deutschen Großstädten die Koprate erheblich größer, z. B. in Berlin doppelt so groß ist als in Dresden. In der Hauptsache liegt dies offenbar daran, daß das Königreich Sachsen nach dem Reichsschlüssel als Uebersehungsland für Rindvieh angesehen wird. Danach ist das Königreich Sachsen als eigener Fleischverorgungsbezirk abgegrenzt worden, und muß mit seinen Rindviehbeständen nicht bloß auskommen, sondern auch noch Rinder zur Versorgung des Militärs abgeben. In Wirklichkeit hat aber das Königreich Sachsen schon lange vor dem Kriege 45 Proz. seines Schlachtviehbestandes eingeführt, und zwar zumest aus preussischen Provinzen mit großen Landwirtschaftsbetrieben.“

Es wäre in der Tat richtig, daß dem hier geschilderten Mißverhältnis und so manchem abgeholfen würde. Energisches Einschreiten gegen gewisse Ausfuhrverbote und eine Nachprüfung des „Verteilungsschlüssels“ könnten da immerhin einiges bessern.

### Eine städtische Gemüsegesellschaft.

Eine eigene städtische Gemüsegesellschaft m. b. H. hat die Stadt Chemnitz gegründet. Die Gesellschaft hat es sich unter Mitwirkung und Beteiligung des Großhandels zur Aufgabe gemacht, im Anschluß an die Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin einen öffentlichen Gemüse- und Obst-Großmarkt in Chemnitz einzurichten. Die Gesellschaft ist auf gemeinnütziger Grundlage errichtet worden und erstrebt keinen Reingewinn.

### Der Wert der Laubkolonien.

Welch' erhebliche praktische Bedeutung die Ausnutzung von Brachland gewinnen kann, zeigt die nachstehende Berechnung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ für die Stadt Essen: „Nach den für 1915 schon feststehenden Zahlen sind in Essen 624 Morgen an insgesamt 2831 Kleingartenstreifen ausgegeben worden; außerdem sind von der Stadt selbst noch etwa 93 Morgen in Bebauung genommen worden, zusammen also etwa 717 Morgen. Das Jahr 1916 hat eine weitere Zunahme dieser Fläche gebracht. Die Zunahme steht zwar noch nicht genau fest. Man kann aber die insgesamt in diesem Jahre in Essen gegen die Friedenszeit hinzugekommene Ackerbaufläche auf etwa 900 Morgen veranschlagen.“

Was läßt sich nun aus 900 Morgen für die Volksernährung gewinnen? Wir wollen annehmen, daß das gesamte Neudargebiet mit Kartoffeln bespantet würde. Bei der Annahme eines Ertrages

von 70 Zentner pro Morgen, würde der Mehrertrag allein im Gebiete der Stadt Essen gegen die Friedenszeit 63 000 Zentner betragen. Diese Menge würde genügen, um unter Zugrundelegung des Satzes von 1 1/2 Pfund pro Kopf und Tag die gesamte Essener Bevölkerung neun Tage mit Kartoffeln zu versorgen, oder aber, da die Menge von 1 1/2 Pfund meist nicht erreicht wird, etwa 14 Tage.

## Aus Groß-Berlin.

### Kundenvorrecht bei der Freibank?

Die Berliner Freibank hat unter den Leuten, an die sie ihre Ware absetzt, viele feste Kunden. Dadurch ist bei der Abfertigung der Käufer die Einführung von Karten ermöglicht worden, die eine Verteilung der Käufermenge auf die verschiedenen Tageszeiten gestattet. Das bietet dann den Vorteil, daß Ansammlungen verhütet werden und den Kauflustigen die Geduldprobe einer allzu langen Wartezeit erspart bleibt. Daß diese Einrichtung aber auch zu Mißständen führen kann, zeigt eine Mitteilung, die wir über die Freibankverkaufsstelle in der Bellermannstraße erhalten. Gestagt wird, daß bei der dort eingeführten Kartenausstellung sich allmählich ein Versehen herausgebildet habe, durch das viele Kauflustige benachteiligt werden. Man glaubt beobachtet zu haben, daß die Karten, wenn nach Ablauf der Frist die Erneuerung bewirkt werden muß, größtenteils wieder in dieselben Hände geraten. Es seien immer ziemlich dieselben Leute, denen aus den Vorräten der Freibank ihr Fleischbezug gesichert wird. Wer sich keine Karte zu verschaffen gewußt hat, müsse warten, bis die Karteninhaber abgefertigt sind. Da könne mancher dieser Zurückgesetzten es erleben, schließlich mit leeren Händen nach Hause gehen zu müssen, weil von den Fleischvorräten nach Befriedigung der Karteninhaber nicht mehr viel übrig sei. Eine sich benachteiligt führende Frau hat schon im Frühjahr diese Dinge dem Magistrat in einer von vielen Leidensgefährtinnen mitunterzeichneten Eingabe gemeldet, aber besser sei es danach nicht geworden, sagt man uns.

Unseres Erachtens hätte der Magistrat sehr wohl eine Möglichkeit, die gleichmäßige Behandlung aller Freibankkunden zu erzwingen. Zwar ist von der Stadtgemeinde der Freibankbetrieb an die Schlachtviehvericherung vereiniger Viehkommissionäre Berlins übertragen, so daß zunächst diese für die dort etwa sich zeigenden Mißstände verantwortlich gemacht werden muß. Die Stadt bezieht auch aus dem Verkauf des Fleisches der Freibank keine Einnahme außer der Miete, die ihr die Freibank für die auf dem Schlachthofe benutzten Räume zahlt. Doch der Magistrat hat in dem mit der Schlachtviehvericherung geschlossenen Verträge ihr eine Reihe Vorschriften für den Freibankbetrieb auferlegt, deren Verletzung in schlimmeren Fällen sogar zu sofortiger Vertragsaufhebung berechtigen würde. Der Vertrag enthält unter anderem die Vorschrift, „keine Bevorzugung oder Benachteiligung einzelner Käufer stattfinden zu lassen, sondern sie möglichst der Reihe nach, wie sie in den Verkaufsraum eintreten, abzufertigen“. Ungulässig wäre hiernach ein Kundenvorrecht, wie es in der uns zugegangenen Klage behauptet wird. Daß Karten ausgegeben werden, die den Inhabern zu bestimmten Tageszeiten den Vortritt sichern, ließe sich mit dem obigen Benachteiligungsverbot schwer in Einklang bringen. Sind Karten unentbehrlich zur Erzielung einer geordneten Käuferabfertigung, so soll man wenigstens dafür sorgen, daß Nachteile für andere Kauflustige möglichst verhütet werden.

### Die zweite Volksspeisungsstelle.

Am Montag wird, worauf wir nochmals hinweisen, die zweite Volksspeisungsstelle in der Graunstraße eröffnet, für die zahlreiche Anmeldungen eingegangen sind. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der Teilnehmer für die zuerst in Betrieb genommene Speisungsstelle in der Markthalle Wörther und Tresckowstraße und die ihr angeschlossenen Speiseausgabestellen für die zweite Woche gegenüber der ersten Woche nicht unerheblich gestiegen ist. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Bewohner derjenigen Stadtvierteln, in denen bereits städtische Küchen in Betrieb sind, sich von Montag bis Donnerstag jeder Woche bei der für sie zuständigen Brotkommission zur Teilnahme an der Speisung anzumelden haben.

### Die Kartoffelkarte in der Bürgerküche.

Uns wird geschrieben: Nach den neuesten Bestimmungen müssen die Besucher der Bürgerküchen usw. am Beginn der Woche ihre Kartoffelkarte vorlegen, wobei für die sieben Tage der Woche zugleich Abhännte abgetrennt werden. Das ist ein Verfahren, das wohl durchführbar ist bei denjenigen Personen, welche stets dieselbe Küche besuchen. Für alle anderen, ich erinnere an die zahlreichen Stadtbewohner, Woten, Kassierer, Antischer, Bierbräuer, ferner die große Zahl der weiblichen arbeitenden Bevölkerung, deren Beruf sie zwingt, fast täglich in einer anderen Speiseanstalt zu essen, sind die Küchen mit dem Inkrafttreten dieser Verfügung verfallen. Hier täte Abhilfe not.

### Reisebrotkarten.

Der Magistrat stimmte gestern einer Verordnung zu, die die Einführung der von dem Landesgetreideamt ausgegebenen Reisebrotmarken näher regelt.

Der Verein für Kindervolksschulen Berlin, E. V., teilt mit, daß er die Abgabe und den Verkauf von Kopportionen in seinen Ausgabeküchen an Erwachsene infolge der städtischen Massenpeisungen eingestellt hat. Der Betrieb in den Kindervolksschulen und die Verteilung von Freiportionen an wohlthätige Vereine für Kleinkinder werden unverändert aufrecht erhalten.

### Die Besichtigung von Fabriken durch Offiziere.

Der Oberbefehlshaber in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: Die Besichtigung der mit Heeresaufträgen betrauten Privatfabriken in Berlin und der Provinz Brandenburg ist nur solchen Offizieren zu gestatten, die eine schriftliche Genehmigung des Kriegsministeriums, des Oberkommandos in den Marken, der General-Inspektion des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen, eines stellvertretenden Generalkommandos, der Feldzeugmeisterei, der General-Inspektion des Militär-Verkehrswesens, der Verkehrstechnischen Prüfungskommission, des Ingenieur-Komitees, eines Gouverneurs oder Kommandanten, des Präsidiums der Artillerie-Prüfungskommission, des Vorkommensbeschaffungsamtes, des Reichs-Marine-Amts, der Kommandos der Marinestation der Ost- oder Nordsee, der Kaiserlichen Werften Kiel, Wilhelmshaven oder Danzig, der Unterseebootsinspektion, der Torpedoinspektion und der Vorkommensämter in Kiel bzw. Wilhelmshaven vorweisen können.

### Die Plakatverordnung.

Amlich. Berlin, 14. Juli. (W. T. N.) Der Oberbefehlshaber in den Marken erläßt folgende

#### Bekanntmachung:

Nach Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand bestimme ich hiermit für das Gebiet der Städte Berlin, Charlottenburg, Neukölln, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf und Berlin-Lichtenberg:

I. Von der öffentlichen Straße aus sichtbare Plakate oder sonstige Anündigungsmittel, durch welche für öffentliche Schaustellungen jeder Art (Theater, Kinos, Varietés, Cabarets, Zirkusse, Schaubuden, Panoptikums) Bekannde in Bildform oder in auffälliger Schriftform gemacht wird, dürfen außer an den öffentlichen Anschlagtafeln nur vor denjenigen Gebäuden, in welchen die Schaustellungen stattfinden, angeschlagen oder angebracht werden.

II. Lichtspielvorführungen dürfen nur in der Zeit von 8 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends stattfinden.

III. Diese Anordnung tritt am 15. August 1916 in Kraft.

Der Oberbefehlshaber in den Marken.

gez. von Kessel, Generaloberst.

### Kautionschwindler.

Einer der gefährlichsten Schwindler, ein „Defektiv“ Gustav Kolbig, der den Strafbehörden schon viel zu schaffen machte, wurde gestern wieder einmal festgenommen. Kolbig betrieb schon früher gewerbetreibend den Heirats- und Kautionschwindler. Er erließ Anzeigen, daß ein wohlhabender Kaufmann sich nach einem glücklichen Heim kehre, oder so ähnlich. Heiratslustige Mädchen und Witwen meldeten sich zu Tugend, und der Schwindler nahm seinen Opfern alles ab, was sie hatten, einem nicht weniger als 10 000 M. Zuletzt erhielt Kolbig 4 Jahre Zuchthaus. Erst vor nicht langer Zeit aus der Strafanstalt entlassen, nahm er seine Schwindeltätigkeit wieder auf, verkleidete sich aber hinter einer Firma. In der Chausseestraße 8 bestand ein Defektivinstitut „Danfia“, das sich auch internationale Auskunftei nannte. Geschäftsführer waren Castelli u. Co. Der Inhaber Castelli steht im Felde. Neugierig merkte man aber davon nichts, denn ein Mann führte unter seinem Namen mit einem zweiten die Geschäfte weiter. Jetzt kamen bald viele Klagen über den Betrieb. Die Kriminalpolizei schritt ein und war überrascht, an Stelle des Herrn Castelli ihren alten Bekannten Kolbig zu finden, der unter falscher Flagge mit einem 22 Jahre alten Geschäftsfreier Paul Obicht Schwindeltätigkeiten aller Art betrieb: Heirats-, Kautions-, Hypothekenschwindel usw. Die beiden wurden verhaftet, ihre ganzen Papiere beschlagnahmt. Während die Beamten die Räume durchsuchten, kamen noch ein Tugend Leute, um sich nach dem Stand ihrer Angelegenheiten zu erkundigen. Die Kundschaft des „Instituts“ erstreckt sich auch auf die Provinz. Auch von dort her hatten sich schon Leute gemeldet, die zur Einleitung von Klagen Vorstöße zahlten und dann von dem Institut nichts mehr hörten. Eine Frau, die Kolbig vor früher her kannte, betrog er noch kurz vor seiner Verhaftung. Er traf sie auf der Straße und fragte sie, ob sie mit 50 Mark in ganz kurzer Zeit 25 Mark verdienen wolle. Die Frau hatte das Geld nicht. Kolbig aber suchte sie bald auf und drängte so lange, bis sie ihre 20 Mark von der Sparkasse abholte und eine goldene Kette und ein Armband verpfandte, um ihm das Geld geben zu können. Als sie es aber zur vereinbarten Zeit mit dem Gewinn wieder holen wollte, war Herr Kolbig nicht zu sprechen und der „andere Herr“ wies sie barsch ab. Der alte Schwindler griff bei seiner Festnahme nach dem Revolver, kam aber nicht dazu, ihn zu gebrauchen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er noch viel mehr Leute betrogen hat, als bisher schon bekannt geworden ist. Die Geschädigten können sich bei der Kriminalpolizei in Zimmer 103 des Polizeipräsidiums melden.

Ein Bootsunfall, bei dem ein Charlottenburger Geschäftsmann den Tod fand, hat sich auf der Havel ereignet. Der Witinhaber der Wurfstraße 23, Herr Berliner Str. 68/69 in Charlottenburg, Herr Paul Gerlach, hatte am Mittwoch in seinem Segelboot eine Fahrt auf der Havel unternommen. In der Gegend des Kaiser-Wilhelm-Turms lenkerte das Boot infolge einer heftigen Welle und der Inasse fürzte ins Wasser. G., der ein guter Schwimmer, versuchte das nicht allzu weit entfernte Ufer zu erreichen, doch erreichte ihn kurz vor dem Ziel ein Herzschlag und er versank lautlos in den Fluten. Augenzugegen des Vorfalls eilten sofort herbei, sie konnten jedoch nur die Leiche des Ertrunkenen bergen.

Eine traurige Auffklärung hat das Verschwinden eines Knaben gefunden. Der 7 Jahre alte Sohn Otto des Eisenbahnschlossers Brandenburg aus der Lehrter Str. 64 wurde seit einigen Tagen vermisst. Alle Nachforschungen blieben erfolglos, bis man ihn gestern in der Nähe der Hennbrücke im Spandauer Schiffahrtskanal als Leiche wiederfand. Wie der Knabe in das Wasser geraten ist, weiß man nicht sicher. Wahrscheinlich ist er beim Spielen hineingefallen.

Ein großer Butterdiebstahl ist in Steglitz berüchtigt worden. Bis her unbekannte Diebe drangen dort in der Nacht zu Donnerstag in das Buttergeschäft von Gebr. Manns in der Kieler Straße ein und stahlen einen Kübel mit 108 Pfund Butter. Der Kübel wurde am nächsten Morgen in einem Vorgarten an der Schadenrute aufgefunden; er enthielt noch 50 Pfund der so kostbaren Ware, ein Zeichen dafür, daß die Einbrecher beim Fortschaffen der Butte gestört worden sind.

Ein neugeborenes Kind wurde am vergangenen Mittwoch in dem Hause am Ostbahnhof 12 aufgefunden. Es handelt sich um ein kleines Mädchen, das erst etwa zwei Tage alt sein mochte. Es war in leinene Bindeln, eine Barchentunterlage, in ein leinenes Hemdchen und ein weißes Jäckchen gekleidet und dann noch in ein rotgestreiftes Stantuch und weißes Flanellstuch eingeschlagen. Die Finderin übergab das Kind der Polizei, die es nach dem Waisenaufnahme brachte. Wer über die Herkunft etwas mitteilen kann, wird ersucht, sich beim 13. Kriminalbezirk im Zimmer 332 des Polizeipräsidiums zu melden.

### Wer ist der Tote?

Am 13. d. Mis. vormittags ist aus dem Teitowkanal in Weig eine unbekannt männliche Leiche gelandet. Alter 40—45 Jahre, 1,08 Meter groß, Haare blond, schadhafte Zähne. Bekleidet war dieselbe mit dunkler Jade, schwarzer Weste, braungestrichelter Hose und Gummigütelchen.

Turnverein Fichte. Am kommenden Sonntag veranstaltet der I. Kreis des Arbeiter-Turnerbundes sein diesjähriges Jugendturnfest auf dem Turnplatz des Turnvereins Fichte in Treptow an der Köpenicker Landstraße, und ladet hierzu Interessenten und Freunde des Sports freundlichst ein.

Der Beginn der sportlichen Wettkämpfe ist auf nachmittags 2 Uhr festgelegt, und kommen dieselben im Laufen, Springen, Speerwerfen, Diskuswerfen, Kugelschleudern und Stafettenläufen zum Austrag.

Das nächste Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters findet am Sonnabend, den 15. Juli, in der „Neuen Philharmonie“, Köpenicker Str. 96/97, statt. Beginn des Konzerts 8 Uhr. Der Vorverkauf zu den Volkskonzerten findet statt: in der Berliner Gewerkschaftskommission, Engelauer 15, Zimmer 13, außer Sonnabends nachmittags, und in den betreffenden Konzertsaal. Die im Vorverkauf nicht untergebrachten Karten werden abends an der Kasse verkauft. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. Kasseneröffnung 7 Uhr.

Die Bruns-Friedrich-Karl-Straße wird wegen Gleisarbeiten sofort für die Fahrtrichtung Süd-Nord gesperrt. Nach ungefähr einem Monat tritt die Sperrung der umgekehrten Fahrtrichtung ein.

# Aus den Gemeinden.

## Gemeindevertretung in Tempelhof.

In der Sitzung am Donnerstag wurde über Fürsorgemaßnahmen für die Arbeiter der Textilindustrie beraten und die in den übrigen Groß-Berliner Gemeinden beschlossenen Grundzüge auch für Tempelhof angenommen. — Als Mitglieder des Schulvorstandes für die Pflichtfortbildungsschule wurden die auscheidenden Herren Gerhardt und Gunderlach wiedergewählt. Bei dieser Gelegenheit wandten sich die Genossen Müller und Wald energisch gegen das Vorgehen der Bürgerlichen, die es wieder wie bisher abgelehnt haben, die sozialdemokratische Fraktion in verschiedenen wichtigen Kommissionen und Kuratorien mitarbeiten zu lassen. In Rücksicht auf die herrschende Teuerung wurden folgende Teuerungszulagen für Beamte, Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen der Gemeinde beschlossen: Es erhalten: Ledige, falls sie unter 18 Jahre alt sind, bis 2200 M. Jahreseinkommen eine Zulage von 10 M., falls sie über 18 Jahre sind, von 12 M.; Verheiratete ohne Kinder bei einem Jahreseinkommen bis 3000 M. 15 M., Verheiratete mit einem Kind bei einem Jahreseinkommen bis 4000 M. 20 M. und für jedes weitere Kind je 5 M. bis zum Höchstbetrage von 40 M. monatlich. Auf Antrag des Schöffen Jung wurde noch beschlossen, den Angestellten mit einem Einkommen von 4000—5000 M. pro Kind 5 M. monatlich zu bewilligen. Genosse Wald beantragte, den folgenden in der Vorlage befindlichen Passus zu streichen: „Die bisher gezahlten Teuerungszulagen kommen in Wegfall. Ob außerordentliche Lohnaufbesserungen während des Krieges auf die Teuerungszulage in Anrechnung kommen, wird der Entscheidung des Gemeindevorstandes überlassen.“ Wald begründete seinen Antrag damit, daß Gemeindevorstand beschäftigt sind, die wöchentlich 27 M. Lohn erhalten. Wenn auch noch ein paar Mark für Ueberstunden und Dienste bei der Feuerwehr hinzukommen, so daß ein Jahresverdienst von 1450 bis 1600 M. entsteht, so könne man doch nicht behaupten, daß von einem solchen Verdienste bei der jetzigen ungeheuerlichen Teuerung eine Familie erhalten werden kann. Es sei daher wohl recht und billig, die bisher gezahlte Teuerungszulage bestehen zu lassen und die heute zu beschließende hinzuzufügen. Ebenso sei es mit den außerordentlichen Lohnaufbesserungen. Nachdem der Bürgermeister sich gegen den Antrag gewandt hatte, wurde er abgelehnt. Ebenso ein Antrag des Genossen Müller, den Passus zu streichen: „Ein Rechtsanspruch wird nicht gewährt.“

## Zur Massenspeisung in Weissensee.

Es wird lebhaft Klage geführt, daß die Hausbesitzer die zum Zwecke der Einzelspeisung zur Verfügung an der Massenspeisung teilnehmenden Hausstellen nicht an die Bewohner weitergeben. Ebenso wird von den Hausbesitzern bezw. deren Verwaltern verabsäumt, die auf die Massenspeisung hinweisenden Anschläge in den Häusern anzubringen. Durch diese Verabsäumung wird die Eröffnung der für diese Zwecke eigens eingerichteten Küche hinausgeschoben. Wir ersuchen die Einwohner Weissensee, die Hauswirte auf ihre Verabsäumung aufmerksam zu machen.

## Ausgabe von Brotzuzugskarten in Adlershof.

Zuzugskarten werden für die Zeit vom 17. Juli bis 15. August 1916 für die werktätige Bevölkerung ausgeben und zwar für jede Woche zwei Karten zu je 350 Gramm Brot. Die Karten gelangen am Sonnabend, den 15., und Montag, den 17. Juli, vormittags von 9—12 Uhr, und nachmittags von 4—6 Uhr zur Ausgabe. Die Zuzugskarten werden nur gegen Vorlegung einer abgestempelten Arbeitsbescheinigung abgegeben. Diejenigen, welche bereits Zuzugskarten für die nächsten beiden Wochen erhalten haben, müssen dieselben gegen die neuen Zuzugskarten umtauschen.

## Der Wahlverein in Nowawes

nahm in seiner am Donnerstag abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung den Bericht über die letzte Kreisgeneralversammlung entgegen. In der anschließenden ausgedehnten Debatte verteidigten die Redner beider Richtungen ihre bereits in den vorhergehenden Versammlungen vertretene Auffassung über den Parteifreieit und die Vorgänge auf den Kreisgeneralversammlungen. Zu der in Aussicht genommenen neuen Kreisgeneralversammlung, die auf Veranlassung des Parteivorstandes von der Bezirksleitung einberufen und zu der sowohl der alte wie der provisorische Kreisvorstand eingeladen werden soll, wurden die auf Seiten der Arbeitsgemeinschaft stehenden Delegierten gewählt. Im Anschluß hieran wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Der Sozialdemokratische Wahlverein Nowawes erwartet von seinen Delegierten, daß sie sich auf der nächsten Kreisgeneralversammlung mit aller Entschiedenheit gegen alle Bestrebungen wenden, welche die Parteispaltung propagieren.“

## Ferientage.

Lichtenberg. In den Dienstag und Freitag stattfinden Ferienfesten werden noch Helferinnen gebraucht. Treffpunkt der Kinder Dienstag und Freitag mittags 1 Uhr bei Blume, Alt-Vorhagen. Die in der Nähe des Spielplatzes-Eitelstraße Wohnenden treffen sich 1/2 Uhr vor dem Spielplatz Eitelstraße.  
Mariendorf. Sonntag, den 16. d. M., findet ein Ausflug nach Blankenfelde statt. Treffpunkt am Rathaus um 1 Uhr. Fahrgehalt 20 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Mundvorrat ist mitzubringen. Die Ferienpiele finden jetzt jeden Dienstag statt. Treffpunkt am Rathaus um 2 Uhr.

# Aus aller Welt.

Die Sommerresidenz der griechischen Königsfamilie eingestürzt. In der Umgebung von Lato, einem an der Straße von Athen über Tanagra nach Chaleis liegenden Orte, geriet ein großer Lannenwald auf unaufgeklärte Weise in Brand. Nach einigen Stunden griff das Feuer auch ein von der griechischen Königsfamilie als Sommerresidenz benutztes Landhaus an, das vollständig niederbrannte. Die Königsfamilie konnte sich in Sicherheit bringen. Bei den Löscharbeiten sind aber mehrere Personen, darunter Offiziere und Soldaten, ungelkommen. Der Umfang der Feuersbrunst war durch die in den letzten Tagen herrschende große Hitze, die den Wald ganz ausgetrocknet hatte, sehr begünstigt worden.

Gefährliches Spielen mit Sprengkörpern. In Margreid im Erzgebirge bei Vöden fanden spielende Kinder eine Handgranate, die explodierte. Eine Frau und zwei Kinder wurden auf der Stelle getötet, zwei andere Kinder schwer verletzt.

Sechs Arbeiter im Main ertranken. Bei Wehrbauarbeiten im Main kenterte bei Dietesheim ein mit 13 Arbeitern besetztes Boot. Sechs Insassen ertranken.

Explosionsunglück in Neapel. In einer Zündholzfabrik in Neapel ereignete sich eine Explosion. Ein Teil des Gebäudes wurde zerstört. Mehrere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Große Brände in Italien. Nach Meldungen aus Venedig ist auf dem Lido eine Feuersbrunst ausgebrochen, der bereits das große Hotel des Vains zum Opfer gefallen ist. Der Schaden beträgt 1/2 Millionen Lire. — In Treviso Balneario bei Bergamo ist eine Spinnerei gleichfalls durch Feuer vernichtet worden. Der Schaden übersteigt 250 000 Lire. — Laut „Corriere della Sera“ dehnen sich die Waldbrände in der Umgegend von

Tagliari immer mehr aus. Auch aus anderen Teilen der Provinz treffen Nachrichten von Waldbränden ein.

Eine Kassensteuer hat die Stadt Striegau erhalten. Der Regierungspräsident genehmigte die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Besteuerung der Kassen auf die Dauer von vorläufig zwei Jahren. Vom 1. Oktober ab hat jeder Besitzer einer Kasse eine Jahressteuer von 10 M. zu zahlen.

## Parteiveranstaltungen.

6. Kreis. Die Genossinnen der 19. Abteilung veranstalten am Montag, den 17. Juli, ein Kaffeefest in der Heindorf-Str. in Anders Volksgarten, Hauptstraße 55. Treffpunkt: Nachmittag 1 1/2 Uhr, Christianstraße, Ecke Kolonnenstraße.

7. Kreis. Am Montag, den 17. Juli, veranstalten die Genossinnen der 18. Abteilung ein Kaffeefest in Niederhöfen bei Schönerberg. Treffpunkt: 1 Uhr, Soldiner Straße, Ecke Pringen-Allee.

## Jugendveranstaltungen.

Schöneberg. Arbeiterjugend. Sonntag, den 16. Juli, Wandernach nach Potsdam—Vornstedt. Fahrgehalt 80 Pf. Treffpunkt 6 Uhr, Bahnhof Schöneberg. — Mittwoch, den 19. Juli, Spielen auf dem Platz in der Rudowstraße. Anfang 4 Uhr. — Abonnement auf die „Arbeiterjugend“ werden entgegengenommen bei allen Veranstaltungen. (Nur Jugendliche unter 18 Jahre.)

Lichtenberg. Arbeiterjugend. Sonntag, den 16. Juli 1916: Elternpartie nach Sadowa-Pferdebucht. Dort Spiele und Befestigungen. Treffpunkt: früh 6 Uhr Bahnhof Stralau-Kummelsburg. Vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 1/2 Uhr am Jugendheim, Döbestr. 22. Zahlreiche Beteiligung, auch der Erwachsenen, wird erwartet.

Pankow-Niederhöfen. Sonntagabend, den 15. Juli: Besuch des Jugendheimes Brunnenstr. 70. Treffpunkt: 7 Uhr im Heim. — Sonntag: Sommerfest bei Seltzer, Niederhöfen, Lindenstr. 1. Das Programm besteht aus Konzert, Feiern, turnerischen Aufführungen. Jugendliche unter 18 Jahren frei. Eintritt 20 Pf. Beginn 3 Uhr.

Adlershof. Sonntag, den 16. Juli, veranstaltet die Arbeiterjugend einen Ausflug nach Liepnitz. Treffpunkt: 4 1/2 Uhr früh im Jugendheim, Bismarckstraße 31. Abfahrt vom Bahnhof Adlershof 5.04 Uhr. Fahrgehalt zusammen 1,60 M. Gäste willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter in Hamburg (S. a. G.). Filiale Berlin 3. Sonntagabend, den 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Kayser, Reichensberger Str. 154: Mitgliederversammlung. — Filiale Berlin 4. Sonntagabend, den 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Heinrich, Große Frankfurter Straße 30: Mitgliederversammlung.

Arbeiter-Zamariterbund. Kolonne Groß-Berlin. Lehrstunde haben nächste Woche, abends 8 1/2 Uhr: 1. bis 6. Abteilung Montag, den 17. Juli, im Restaurant Köpenicker Straße 62. Freitag, den 17. Juli, im Restaurant Köpenicker Straße 62. Sonntag, den 23. Juli: Familien-Spiel-ausflug nach dem Plänterwald. Treffpunkt: Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr im Restaurant Rats, Neue Krugallee 62.

## Briefkasten der Redaktion.

N. S. 40. 1. Es gibt solche Karten, wie Sie wünschen, sie sind aber im Buchhandel nicht käuflich. 2. Hugo Weimann, Ulmenstr. 6. — G. W. 55. Eine Verpflichtung dazu besteht nicht. — N. A. 1. Er soll sich an das Stellvertretende Generalkommando seines Armeekorps wenden. — W. 6. 17. Sie müssen zunächst versuchen, durch Vergleich von Schriftproben den Urheber der anonymen Briefe festzustellen, um dann klagen gegen ihn vorzugehen. — S. W. 19. Die Unterzeichnung der Firma ist eine freiwillige; wenn die Unterzeichnung auf Anweisung Ihres Onkels gemacht wird, können Sie Ihren Anspruch darauf nicht geltend machen. — W. K. 99. Sie sind verpflichtet, die Gemeindevorstandesbeschlüsse zu zahlen. — R. 15. In der Vorwärts-Buchhandlung ist eine Broschüre „Die Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihre Familien und Hinterbliebenen“ erschienen; Preis 30 Pf. Gegen die Entziehung der Unterstützung könnten Sie Beschwerde beim Militär-Bureau des Magistrats Berlin, Klosterstr. 68, einlegen.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittag. Zeitweise heiter, aber sehr veränderlich und öfter etwas Regen. Temperaturen wenig verändert.

## Todes-Anzeigen

### Sozialdemokratischer Wahlverein Adlershof.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 12. Juli unser treues Mitglied, die Genossin Frau **Anna Krause** geb. König im Krankenhaus zu Köpenick gestorben ist.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. Juli, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes in Adlershof aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet.  
196/13 **Der Vorstand.**

### Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

**Nachruf.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Breiterträger **Karl Heckel** am Montag, den 10. d. M., im Alter von 65 Jahren verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
65/8 Die Bezirksverwaltung.

### Kranz- u. Blumenspenden

schnell und billig.  
Turnstraße 56 **Dabers**  
Noabit 6134.

### Deutscher Bauarbeiter-Verband. Zweigverein Berlin. Bezirk Schöneberg.

Am 12. Juli starb unser Mitglied, der Maurer **Ernst Walter.**  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, in Deutsch-Dahlemerhaus statt.  
142/10 Die örtliche Verwaltung.

### Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

Jedes Heft 20 Pfg.

In den schweren Kämpfen am 2. Juli fiel unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der Korrektor **Wilhelm Groß**  
Grenadier im 2. Garde-Regt.  
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. 9636  
Das Personal der Buchdruckerei „Deutsche Tageszeitung“, Berlin.

## Spezialarzt

**Dr. med. Wockenfuß,**  
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufs- und 222/6\* störung. Teilzahlung.  
Sprechstunden: 10—1 und 5—8.

## Zentralverein der Bildhauer. Verwaltung Berlin.

Montag, den 17. Juli, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15:  
**Branchenabend der Holzbildhauer.**  
1. Errichtung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in unserem Beruf, und paritätischer Arbeitsnachweis. 2. Branchenangelegenheit. 3. Verschiedenes. 20/3  
Die Agitationskommission. J. R.: Paul Kotte.

**MÖBEL**  
liefert  
gegen bar und auf Kredit  
unter günstigsten Zahlungsbedingungen  
**B. FEDER**  
Vollständige Wohnungs-Einrichtungen  
in jeder gewünschten Preislage  
Herren-, Speise-, Wohn- u. Schlaf-Zimmer, Salons, farb. Küchen  
Grosse Auswahl  
Inserat im Wert 5 Mark wert

Norden: Brunnenstrasse 1  
Osten: Frankfurter Allee 350  
Süden: Kottbuser Damm 103  
Westen: Charlottenburg, Schaarstr. 5, Ecke Wilmersdorfer Str.

**Monatsgarderobenhaus**  
**M. Türkischer, Berlin S., Prinzenstr. 79,**  
nahe Horitzplatz.  
offertiert in großer Auswahl Jackett-, Rod-, Smoking-, Grad-Anzüge, Sommerpaletots, Hüter aus erstklassigen Bekleidungsstoffen, teils auf Seide gearbeitet, von Kavaliere nur kurze Zeit getragen (auch für torpente Figuren), zu haumend billigen Preisen.  
Abteilung II. **Erlaub für Nash:** Durch vortheilhaften Verkauf eines erstklassigen Warenlagers offeriere ich elegante neue Herren-Anzüge, Jackett-, Rod-, Smoking-, Sport-Anzüge, Paletots, Hüter trotz der großen Preissteigerung für nur 17—12 Mark. 2\*

Hart und plötzlich traf uns die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter unvergesslicher Mann und herzenguter Vater seiner beiden Kinder, Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Häfiter **Paul Kluth** Infanterie-Regiment Nr. 40, am 30. Juni 1916 in den Stellungskämpfen im Alter von 36 Jahren gefallen ist.  
Dies zeigen in tiefstem Schmerz an **Die trauernde Gattin** und Kinder nebst allen Angehörigen, Berlin O, Andreasstraße 12.  
Allzu früh verläßt Du die Welt, die in der Heimat bistre Tränen um Dich weinen, ich hätte mir noch einmal Dich gelehrt,  
Ober könnten wir zu Deinem Grabe geh'n!  
Du guter Gatte ruh' still in Frieden, Geliebte, beweint von Deinen Lieben. Die Scheidestunde ist zu früh, Vergessen werden wir Dich nie. Sehn einziger Wunsch war nur ein Wiedersehn.  
Lieber Papa, schlaf in Ruh', um're Liebe deckt Dich zu.  
Deine Liebste **Käte und Walter.**

Passendes für stärkste Figuren in allen Abteilungen. **Billige Preise!**  
Auswahlendungen nach ausserhalb gegen Anzahlung.  
**Imprägnierte Seiden-Mäntel,** wunderbare Farben, Glockenform, frische Aufmachung, federleicht, in Qualität, 65— 82— 41— 33— 29— 24— Schwarze Seidenmäntel 75— 80— 55—  
Kurze Tailet-Jacken, für jeden Rock passend, 20—  
**Praktische Gummimäntel mit Kappe** in blau, grün, mode, wasser, reisende Formen, Glockenschlechte, in Wolle, Kammgarn, ropeline, 45— 55— 29— 24— 21— 18—  
Imprägnierte Staubmäntel 35— 27— 22— 18— 12—  
**Modell-Kostüme** aus Kammgarn, Seide, Tuch, Samt, auch neueste Herbstmodelle 1916, tolle Aufmachungen, das Herlichste auf dem Gebiete, 150— 120— 95— 75— 55—  
Lodenmäntel 33— 25— 20— Lodenpelerinea 22— 18— 15— Lodenkostüme 45— 35— 25—  
**Billige Preise!**  
Pracht-Ülster, beste Fabrikation, weiche, dicke und mollige Qualitäten, 65— 75— 54— 43— 38— 27— 20— 15—  
Die berühmten Westmannschen **Pflüschmäntel** 150— 120— 90— 72— 55—  
Entsckende Pelzmäntel 1200— 900— 600— 300— Einzelne kurze Pelzjackets 100— 50—  
sonntags geöffnet 9—10 Uhr.  
**Westmann**  
I. Geschäfte Mohrenstraße 37a (Kolonnenaden). II. Geschäfte Große Frankfurter Straße 115 (nahe Andreasstr.).  
Rabattmarken der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend

**Leihhaus Moritzplatz 58a**  
Größtes Gelegenheits-Kaufhaus dieser Art für Herren- und Damen-Garderobe, Pelz- und Goldwaren. Täglicher Verkauf von Kavaliere wenig tragener sowie im **Versatz** gewesener Jackett-, Rock-Anzüge, Paletots, Ulster, teils auf Seide, enorm billig. Großes Lager in neuer Haßgarderobe, aus feinsten Stoffen in erstklassiger Verarbeitung. Große Auswahl in Damen-Kostümen, Ulstern, Plüsch- u. Astrachan-Mänteln bis zur feinsten Ausführung. Gelegenheitskäufe in Pelzkragen, Pelerinen, Skunks, Harde, Nerz, Alaska, Blau- und Weißfuchs u. a., in modernster Ausführung, statt 40—250 M. jetzt 20—125 M. Große Auswahl in Herren-Gehelpen, Damen-, Reise-, Wagen-Pelzen. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Uhren, Ringe, Brillanten zu enorm billigen Preisen. Vorwärts-Leser erhalten 10% extra.

# A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse

Gr. Frankfurter Strasse

Brunnen-Strasse

Kottbuser Damm

Wilmersdorfer Strasse

Verlangen Sie bei Einkäufen Rabattmarken

- 3 Gasplüchlichtstrümpfe für Steh- oder Hängelicht 95 Pl.
- 1 Taschenlampe mit Batterie und Birne 95 Pl.
- 6 Beleggläser 95 Pl.
- 5 grosse Toilettepapierrollen 95 Pl.
- 1 Postkartenbibliothek für 400 Postkart. 95 Pl.
- 1 Rasierapparat mit 1 Ersatz Klinge 95 Pl.
- 100 bunte Berliner Ansichtspostkarten 95 Pl.
- 1 Flasche Eiskopf Wasser 1/2 Liter 95 Pl.
- 4 gr. Schachteln Haushalt-Zündhölzer 95 Pl.
- 5 grosse Blechdosen Schucreme 95 Pl.
- 1 Paar Pantoffel verschied. Ausführungen, für Damen, Herren oder Kinder 95 Pl.
- 10 Bierbecher mit Kante 95 Pl.
- 1 Paar Kladderhausschuhe Grösse 25-35 95 Pl.

- 1 Wandspiegel weisser Rahmen 95 Pl.
- 12 Likörbecher mit Kante 95 Pl.
- 4 Postkartenrahmen aus Holz 95 Pl.
- 6 Schlüssel gerippte Form Satz 95 Pl.
- 6 Mittelsteller Porzellan mit Goldband und Linie 95 Pl.
- 1 Steintopf 5 Liter Inhalt 95 Pl.
- 1 Obstschale Porzellan, auf Fass, dekoriert 95 Pl.
- 1 Briefkasten 95 Pl.
- 1 Likörtablett Majolika, mit vernickeltem Rand 95 Pl.
- 1 Frucht- presse 95 Pl.
- 1 Borstenhandfeger 95 Pl.
- 1 Abstäuber 95 Pl.
- 1 Teppichhandfeger 95 Pl.

### Steingut 95 Pl.

- 1 Blumenkübel gross ... 95 Pl.
- 6 Speiseteller tief oder flach zusammen 95 Pl.
- 6 Abendbrotteller ... 95 Pl.
- 6 Abendbrotteller Festonform, mit Goldband und Linie 95 Pl.
- 1 Waschgarnitur-kanne gross ... 95 Pl.
- 6 Kaffeetassen Goldband und Linie, mit Untertassen, Schalenform ... 95 Pl.
- 4 Schüsseln bunt, gerippte Form ... Satz 95 Pl.
- 6 Kaffeebecher in verschied. Dekoren ... 95 Pl.
- 1 Waschgarniturschüssel gross, elfenbeinfarbig ... 95 Pl.
- 1 Heringskasten ... 95 Pl.
- 5 Milchtöpfe bunt Satz 95 Pl.
- 2 Essig- od. Oelflaschen modern dekoriert 95 Pl.
- 2 Vorratsstollen modern dekoriert 95 Pl.
- 6 Gewürztönnchen dekoriert 95 Pl.
- 1 Salz- und Mehlmeste mit Aufschrift zusammen 95 Pl.

### Glas 95 Pl.

- 3 Salatschüsseln gross, Diamant- oder Blumenmuster, Satz 95 Pl.
- 1 Salat- schüssel mit Schliß 95 Pl.
- 1 Butterglocke modernes Press- muster 95 Pl.
- 1 Zuckerschale 95 Pl.
- 1 Saftflasche mit Korbgeflecht 95 Pl.
- 1 Käseglocke mit Schliß ... 95 Pl.
- 3 Römer auf hohem Fuss ... 95 Pl.
- 2 Blumenvasen modernes Press- muster 95 Pl.
- 1 Sturzkaraffe mit Schliß 95 Pl.
- 1 Likörsatz Flasche, 6 Gläser, Tablett ... zus. 95 Pl.
- 4 Wassergläser mit Schliß ... 95 Pl.
- 1 Bierkanne mit Schliß, 2 Liter Inhalt 95 Pl.
- 1 Wassersatz Flasche, 3 Gläser, Tablett ... zus. 95 Pl.
- 1 Blumenvase modernes Press- muster 95 Pl.

### Wirtschaftsartikel 95 Pl.

- 1 Konsol ... zusammen 95 Pl.
- 3 Vorratsbüchsen zusammen 95 Pl.
- 1 Eckbrett ... 95 Pl.
- 1 Königskuchenform 32 cm 95 Pl.
- 1 Messerkasten 95 Pl.
- 1 Gebäckkasten ... 95 Pl.
- 1 Konsol für Sand, Seife, Soda 95 Pl.
- 1 Wasserleitungsschoner 95 Pl.
- 1 Puddingform ... 95 Pl.
- 1 Springform 24 oder 26 cm 95 Pl.
- 1 Gewürz- sohrank weiss lackiert 95 Pl.
- 1 Kaffeebüchse zusammen 95 Pl.
- 1 Zuckerbüchse zusammen 95 Pl.
- 1 Holztablett mit Einlage ... 95 Pl.
- 1 Kakesdose ... 95 Pl.
- 1 Brotkorb vernickelt ... 95 Pl.
- 1 Kuchenblech ... 95 Pl.
- 1 Haarbürste 95 Pl.
- 1 Handtuchhalter 95 Pl.
- 1 Küchen- Konsol 95 Pl.
- 1 Putzkomode ... 95 Pl.
- 1 Napfkuchenform ... 95 Pl.
- 1 Waschständer ... 95 Pl.
- 1 Kasserolle mit Ring, 18 cm 95 Pl.
- 1 Schmortopf 20 cm ... 95 Pl.
- 1 Wanne mit Hohlgriffen ... 95 Pl.
- 1 Schmortopf mit Ring, 18 cm ... 95 Pl.
- 1 Nachtggeschirr dekoriert ... 95 Pl.
- 1 Durchschlag dekoriert, 18 cm ... 95 Pl.
- 1 Milchtopf 13 cm 95 Pl.
- 1 Wasserkanne konisch, gross ... 95 Pl.
- 1 Petroleumkanne ... 95 Pl.
- 1 Fleischtopf 20 cm ... 95 Pl.
- 3 Maschinentöpfe dekoriert 95 Pl.
- 2 Kasserollen konisch, 14, 16 cm 95 Pl.
- 1 Deckelhalter 6 tellig 95 Pl.
- 1 Kaffeekanne ... 95 Pl.
- 2 Kasserollen mit Griff oder Stiel, 14, 16 cm 95 Pl.

### Wirtschaftsartikel 95 Pl.

- 1 Garderobenleiste ... 95 Pl.
- 1 Holzgarnitur 5 Teile ... 95 Pl.
- 3 Küchenbretter ... 95 Pl.
- 1 Aus- klopfer 95 Pl.
- 1 Fussbank ... 95 Pl.
- 1 Schrubber lackiert, m. Stiel 95 Pl.
- 1 Klosettbürste ... 95 Pl.
- 1 Rosshaarhandfeger ... 95 Pl.
- 1 Borstenbesen ... 95 Pl.
- 1 Möbelbürste ... 95 Pl.
- 2 Paar Messer und Gabeln 95 Pl.
- 5 Esslöffel 95 Pl.
- 1 Quirigarnitur mit Delft- muster-Einlage zusammen 95 Pl.
- 1 Kleiderbürste 95 Pl.
- 1 Schuhbürste 95 Pl.
- 1 Schmutzbürste 95 Pl.
- 1 Auftragebürste 95 Pl.
- 2 Tisch- oder Frühstücksmesser Aluminium 95 Pl.
- 1 Gasespind ... 95 Pl.
- 10 Teelöffel ... 95 Pl.
- 3 Gasesglocken 19, 21, 24 cm 95 Pl.
- 3 Kasserollen 10, 12, 14 cm Pfennig 95 Pl.
- 1 Waschbecken dekoriert, mit Seifnapf 95 Pl.
- 1 Durchschlag neublau oder weiss ... 95 Pl.
- 2 Küchen- schüsseln ... 95 Pl.
- 1 Salz- oder Mehlmeste 95 Pl.
- 1 Markttasche 33 cm, mit Henkel 95 Pl.
- 1 Damen-Handtasche in verschied. Ausführungen für Damen oder Herren ... 95 Pl.
- 1 Geldtasche mit silbernem Schloss 95 Pl.
- 1 Perlkette 95 Pl.
- 1 Zigaretten-Etui aus Metall 95 Pl.
- 1 moderner Haarkamm 95 Pl.
- 1 Anhänger aus Silber ... 95 Pl.
- 1 Rocknadel Tula-Silber ... 95 Pl.
- 1 Briefftasche aus Kunstleder mit Notizbuch 95 Pl.

### Schreibwaren 95 Pl.

- 50 Briefbogen ... zus. 95 Pl.
- 50 Umschläge undurchsichtig, mod. Grösse, Leinenpressung 95 Pl.
- 1 Kassette 35 Briefbogen ... zus. 95 Pl.
- 300 Blatt Butterbrotpapier 95 Pl.
- 1 Postkarten-Album hohes Format, eleganter Einband mit guten Innenteilen ... 95 Pl.
- 1 Kasten für Briefe und Erinnerungen ... gefüllt, geschmackvolle Deckelpress., Stoffeinband 95 Pl.
- 1 Ordnungsmappe 95 Pl.

### Porzellan 95 Pl.

- 5 Kaffeetassen mit Untertassen, Goldband und Linie 95 Pl.
- 1 Teekanne mit reichem Golddekor ... 95 Pl.
- 1 Gemüeschüssel gerippte Form, 27 cm 95 Pl.
- 12 Kompotteller Feston oder gerippte Form 95 Pl.
- 4 Speiseteller mit Gold- dekor. ... 95 Pl.
- 1 Kaffeekanne 12 Tassen Inhalt mit Golddekor zusammen 95 Pl.
- 1 Zuckerdose mit Golddekor zusammen 95 Pl.
- 1 Milchtopf mit Golddekor ... 95 Pl.
- 5 Kaffeetassen mit Rosen- dekor. ... 95 Pl.
- 1 Brotkorb mit reichem Golddekor ... zusammen 95 Pl.
- 1 Butterdose mit reichem Golddekor 95 Pl.
- 5 Milchtöpfe mit reichem Golddekor, Salz 95 Pl.
- 4 Kaffeetassen mit Untertassen m. Goldkarodek. 95 Pl.
- 6 Abendbrotteller mit Gold- karodekor 95 Pl.
- 1 Bratenplatte 40 cm zusammen 95 Pl.
- 1 Tunkenschüssel ... 95 Pl.
- 1 Kartoffelschüssel mit Deckel 95 Pl.
- 4 Portionskaffeetassen mit Untertassen, gerippte Form 95 Pl.
- 6 Speiseteller Feston, gerippte od. glatte Form 95 Pl.

### Parfümerien 95 Pl.

- 1 Flasche Bay-Rum 1/2 Liter 95 Pl.
- 1 Flasche Franzbranntwein 1/2 Liter ... 95 Pl.
- 1 Flasche Mundwasser antiseptisch ... 95 Pl.
- 1 Flasche Lilienmilch weiss, rosa oder gelb ... 95 Pl.
- 1 Rasierständer mit Napf und Pinsel 95 Pl.
- 1 Toilettespiegel gross ... 95 Pl.
- 10 Rasierklingen ... 95 Pl.

- 1 Glanz- bürste 95 Pl.
- 1 Basanzünder 6 Ersatzsteine zusammen 95 Pl.
- 1 Kleider- bürste 95 Pl.
- Feuerfeste Kochgeschirre Kochtöpfe, Schmor- töpfe, mit Deckel, Stück Pfennig 95 Pl.
- 1 Markt- netz 95 Pl.



# Warenhaus Wilhelm Stein

Chausseestrasse 70-71 \* BERLIN N \* Chausseestrasse 70-71

Verlangen Sie bei Ihren Einkäufen Sparmarken!

## Wirtschaft

- 1 Gewürzschrank mit Einlage 68 Pf.
- 6 Gewürzlöffelchen bunt 68 Pf.
- 1 Eierschrank 68 Pf.
- 1 Fussbank Hartholz 68 Pf.
- 1 Messerkasten dreiteilig 68 Pf.
- 1 Blankbürste 68 Pf.
- 1 Auftragbürste 68 Pf.
- 1 Kopfbürste 68 Pf.
- 1 Gazeglocke 68 Pf.
- 1 Kleiderbürste 68 Pf.
- 1 Klosettpap.-Halt. m. Spiegel 68 Pf.
- 1 Rolle Papier 68 Pf.
- 1 Möbelbürste 68 Pf.
- 1 Kopfbürste 68 Pf.
- 2 Zahnbürsten 68 Pf.
- 1 Blankbürste 68 Pf.
- 1 Auftragbürste 68 Pf.
- 1 Schuhcreme 68 Pf.
- 4 Rollen Klosettpapier 68 Pf.
- 1 Widskasten Hartholz 68 Pf.
- 1 Scheuertuch 68 Pf.
- 1 Quirlhalter 68 Pf.
- 1 Wedel 68 Pf.
- 1 Möbelklopfer 68 Pf.
- 1 bezog. Aermelplättbrett 68 Pf.
- 2 Fleisdbretter 68 Pf.
- 2 Pat.-Kleiderbügel mit Hosenstrecker 68 Pf.
- 1 Fleisdbrett 68 Pf.
- 1 Frühstücksbrett 68 Pf.
- 10 Pakete Blitzblank 68 Pf.
- 1 Pat.-Kleiderbügel m. Hosenstrecker 68 Pf.
- 6 Kleiderbügel 68 Pf.

## Wirtschaft

- 1 Handfeger 68 Pf.
- 1 grosses Fleisdbrett 68 Pf.
- 1 Garderobenleiste mit Haken 68 Pf.
- 3 Hosenstrecker 68 Pf.
- 1 Spirituskocher 68 Pf.
- 1 Emaillekasserolle 68 Pf.
- 1 Messerkorb 68 Pf.
- 1 Spirituskocher Guss Eisen 68 Pf.
- 1 Briefkasten 68 Pf.
- 1 Reibe mit Holzrahmen 68 Pf.
- 1 Springform 68 Pf.
- 1 Königskuchenform 68 Pf.
- 1 Napfkuchenform 68 Pf.
- 2 Behälter für Sand und Soda mit Konsol 68 Pf.
- 1 Giesskanne lackiert 68 Pf.
- 1 Marktnetz 68 Pf.
- 1 Büchsenöffner 68 Pf.
- 1 Rehrückenform 68 Pf.
- 2 Behälter für Semmel und Zwiebel 68 Pf.
- 1 Petroleumkanne 68 Pf.
- 1 Zylinderputzer 68 Pf.
- 1 Paar Sol. Bestecke vernick. m. Stahlgabel 68 Pf.
- 1 Brotkorb Korbgeflecht m. Einlage 68 Pf.
- 2 Paar Bestecke m. schwarz. Heft 68 Pf.
- 6 Gläsersteller 68 Pf.
- 1 Militärtaschenmesser 68 Pf.
- 1 Feldbesteck 68 Pf.
- 1 Rasierapparat mit 4 Klagen im Karton 68 Pf.
- 1 Rasierspiegel mit Napf und Pinsel 68 Pf.
- 10 Rasierklingen 68 Pf.
- 1 Gasanzünder und 5 Ersatzsteine 68 Pf.
- 2 Glühstrümpfe 68 Pf.

## Porzellan

- 4 Paar Tassen mit bunter Kante 68 Pf.
- 6 Milchtöpfe Delft 68 Pf.
- 1 gr. u. 3 kl. Schalen Fruchtdekor 68 Pf.
- 4 Kaffeebecher mit bunter Kante durchbrochen, mit Fruchtdekor 68 Pf.
- 1 ovaler Korb durchbrochen, mit Fruchtdekor 68 Pf.
- 1 runder Korb durchbrochen, mit Fruchtdekor 68 Pf.
- 3 Kaffeebecher bunt oder Delft 68 Pf.
- 1 gr. und 3 kl. Kuchenteller durchbrochen 68 Pf.
- 2 Kuchenkörbe durchbrochen 68 Pf.
- 1 grosse Scherzflasche m. Unterfasse, bunt 68 Pf.
- 1 Kaffeeservice für 2 Personen durchbrochen, mit Goldstempel 68 Pf.
- 3 Dessertteller durchbrochen 68 Pf.
- 4 Paar Tassen mit Goldrand 68 Pf.
- 1 Kaffeeservice blau 68 Pf.
- 1 grosser u. 4 kleine Näpfe mit Goldrand 68 Pf.
- 1 Marmeladendose mit Goldr. 68 Pf.
- 1 Butterdose mit Goldrand 68 Pf.
- 3 Speiseteller mit Goldrand 68 Pf.
- 4 Mittelteller mit Goldrand 68 Pf.
- 1 Butterglocke mit Goldrand 68 Pf.
- 1 Eierservice mit Goldrand 68 Pf.
- 3 Paar Tassen mit bunter Kante 68 Pf.
- 5 Kaffeebecher Delft 68 Pf.
- 1 Kaffeeanne mit Goldrand 68 Pf.
- 1 Teekanne mit Goldrand 68 Pf.
- 4 Mittelteller mit bunter Kante mit Goldrand 68 Pf.
- 3 Paar dünne Tassen mit Goldrand 68 Pf.
- 1 Satz Milchtöpfe 6 Stück, Delft 68 Pf.
- 1 Kaffeeservice für 2 Personen, patriotisch 68 Pf.
- 4 Paar Portionstassen 68 Pf.
- 1 Satz Milchtöpfe 6 Stück, bunt 68 Pf.

## Steingut

- 3 Vorratstonnen weiss od. bunt 68 Pf.
- 2 Mesten weiss oder bunt 68 Pf.
- 2 Milchtöpfe gross, weiss 68 Pf.
- 1 Milchtopf blau, 1 1/2 Lt. Inhalt 68 Pf.
- 2 Milchtöpfe, blau 68 Pf.
- 2 Vorratstonnen blau 68 Pf.
- 2 Vorratstonnen Delft 68 Pf.
- 1 Wasserkanne 68 Pf.
- 1 Waschbecken 68 Pf.
- 4 Speiseteller mit Goldrand 68 Pf.
- 4 Mittelteller mit Goldrand 68 Pf.
- 1 Satz Näpfe 6 Stück 68 Pf.
- 6 bunte Speiseteller 68 Pf.
- 10 weisse Speiseteller 68 Pf.
- 1 Satz Gewürztonnen 16 Stück 68 Pf.

## Emaille

- 1 Casserolle mit Ring 68 Pf.
- 1 Schmortopf ohne Ring 68 Pf.
- 1 Casserolle ohne Ring 68 Pf.
- 1 Bratpfanne 68 Pf.
- 1 große Milchkanne 68 Pf.
- 1 Kaffeeflasche mit Pat., 1 1/2 Lt. 68 Pf.
- 1 Brühsieb, 1 Kasserolle 68 Pf.
- 1 tiefe Küchenschüssel 68 Pf.
- 1 Wasserkanne 68 Pf.
- 1 Schüssel u. 1 Konsol m. Mass 68 Pf.
- 1 große Gemüseschüssel 68 Pf.
- 1 Topflappenbehälter 68 Pf.
- 1 Reibeisen 68 Pf.
- 4 Emailleteller, 1 Kaffeetrichter 68 Pf.

## Bijouterie

- Wachspieren-Collier m. Simili-schloss 68 Pf.
- Collier mit Simili-Anhänger 68 Pf.
- Silberkette 800 gestempelt 68 Pf.
- Simili-Anhänger 68 Pf.
- Simili-Broschen 68 Pf.
- Bolonadeln Emaille 68 Pf.
- Haarpfeile rot od. weiss besetzt 68 Pf.
- Nackenspannen rot oder weiss besetzt 68 Pf.
- Seitenkämme rot oder weiss besetzt 68 Pf.

## Konfitüren

- 3/4 Pfd. Bonbon - Mischung 68 Pf.
- 3/4 Pfd. Konfekt - Mischung 68 Pf.

## Holzgalanterie

- Spiegel in verschiedenen Leisten 68 Pf.
- Haussegen 68 Pf.
- Kleiderriegel 68 Pf.
- Konsole 68 Pf.
- Bürstentaschen 68 Pf.

## Galanterie, Nippes

- Bilderrahmen in fast allen Formaten 68 Pf.
- Postkartenrahmen 2 Stück 68 Pf.
- Glasvasen mit Beschlag 68 Pf.
- Porzellanvasen mit patriotischen Bildern 68 Pf.

## Schreibwaren

- 1 Karton Briefpapier 25 Bogen und 25 Umschläge 68 Pf.
- 4 Rollen Klosettpapier 68 Pf.
- Postkarten-Album in verschied. Ausführung 68 Pf.
- Dekorations-Lampen 68 Pf.

## Lederwaren

- Damen-Handtaschen 68 Pf.
- Kinder-Handtaschen 68 Pf.
- Brieftaschen 68 Pf.
- Segeltuchtaschen mit Henkel 68 Pf.

## Parfümerie u. Seifen

- 1 Flasche Mundwasser 68 Pf.
- 1 Flasche Haarwasser 68 Pf.
- 1 Flasche echt Köl. Wasser 68 Pf.
- 1 Haarbürste 68 Pf.
- 1 Tube Zahnpasta und 1 Zahnbürste 68 Pf.
- 1 Wellenschere u. 1 Frisierlampe 68 Pf.
- 1 Frisierkamm 68 Pf.
- 1 Toilette-Spiegel 68 Pf.
- 1 Paket Waschkraft, 1 Paket Soda, 1 Paket Wäscheblau 68 Pf.
- 1 Pack Seifenpulver 68 Pf.
- 1 Scheuertuch 68 Pf.
- 10 Pakete Blitzblank 68 Pf.
- 2 Stück Blumenseife 68 Pf.

Damen-, Herren- und Sport-Portemonnaies Stück 68 Pf.

Zu allerbilligsten Tagespreisen empfehle in allen meinen Verkaufsstellen

**Butter, Eier, Käse  
Marmeladen**  
und andere Nahrungsmittel  
in besten Qualitäten.

**J. F. Assmann**  
**Butter-Großhandlung.**

35 Verkaufsstellen in Groß-Berlin.

## Führer

durch das preussische Einkommensteuergesetz

Mit 19 Formularen für Eingaben und Reklamationen, sowie einem ausführlichen Sachregister

Preis 40 Pf.

Zu haben in allen  
Vorwärts-Ausgabestellen und  
in der Buchhandlung Vorwärts  
Berlin SW., Lindenstraße 3

## Kranzspenden

sowie sämtliche  
Blumenarrangements  
geliefert schnell und billig Paul  
Gross, Lindenstr. 69, Tel. 2417203.

**DAME-  
SCHACH-SPIEL**  
**MÜHLE**

**Zusammen 50 Pfennig**  
Porto 10 Pfennig  
Leicht in der Tasche und im Tornister zu tragen.  
In Karton, vollständig mit Anleitung für Schachspiel.  
**Buchhandlung Vorwärts**  
Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

